

A. Stadt Hochheim



stags, Samstags (mit illust. Beilage) Druck u.
Schriftleitung: Heinrich Dreisbach Flörs-
heim: Massenheimerstr. 25, Telefon 57.

Anzeigen: Kosten die 6-gespaltene Colonelzeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfg., Keffamen die 6-gespaltene Colonelzeile 30 Pfg. Bezugspreis monatlich 1.— Rm. Postfachkonto 168 67 Frankfurt am Main.

3. Jahrgang

Die Zargerfrage.

Frankreich und Italien.

die Behandlung der Tanagerfrage

Wie aus Paris gebrähet wird, bestätigt das „Journal“ die Meldung, daß eine Note der französischen an die spanische Regierung zur Tangerfrage bevorstehe. Die französische Regierung billigt die berechtigten Beschwerden Spaniens wegen des Tangerstatuts. Es sei indessen zu bemerken, daß die Frage der Ueberwachung des Waffenschmuggels durch das französisch-spanische Abkommen von 13. Juli bereits geregelt sei. Was die Entwicklung des spanischen Einflusses in der Tangerzone betreffe, so würde man leicht eine Verständigung erzielen können. Aber unter den gegenwärtigen Bedingungen würde zunächst festgelegt werden müssen, daß die materiellen und moralischen Interessen Frankreichs respektiert würden. Vor allem würde die Angelegenheit zwischen den interessierten Parteien, d. h. Frankreich und Spanien, mit eventueller Unterstützung Englands geregelt werden müssen. Es sei jedoch absolut unmöglich, die Marokko-Angelegenheit auf das Gebiet der internationalen Politik zu bringen. Ein Unbekannt bleibe noch, nämlich die Haltung Italiens. Man sehe nicht, was Italien beginnen könnte, wenn es hinsichtlich der vollkommen übereinstimmenden Ansichten Frankreichs und Englands in der Frage der ständigen Ratsitze und in der Tangerfrage eine ablehnende Haltung einnehmen würde.

Außenminister Pangnas über die Tanagerfrage.

Habas berichtet aus Madrid, bezüglich der Langerfrage habe Außenminister Panguas folgende Erklärung abgegeben: Der spanische Standpunkt biete drei Seiten, nämlich eine lokale Seite, eine territoriale und eine maritime Seite. Eine lokale Seite insofern, weil die Erfahrungen vollkommen die Unmöglichkeit der Lebensfähigkeit des internationalen Regimes erwiesen hätten, eine territoriale Seite insofern, als Spanien niemals die zivilisatorische Aufgabe internationalen Charakters bis zum Ende werde durchführen können, die sie in Nordafrika unternähme, wenn Tanger der Zufluchtsort der Aufständischen und eine offene Tür für den Waffenschmuggel bleiben würde, und eine maritime Seite, denn das gemeinsame Interesse aller Mächte sei, die Neutralität der Meere zu gewährleisten. Diese angeführten Erwägungen müßten den am Tangerregime interessierten Mächten anraten, eine Prüfung der allgemeinen Lage mit dem aufrichtigen Willen, eine endgültige Lösung zu finden, vorzunehmen. Die natürliche Verbindung dieses Problems und der Frage der Stellung, die Spanien in Genf anrate und rechtfertige, würde angesichts des Herannahens der Wälderbundstogung die in diesen Tagen eskalierte Aktivität erklären.

Politische Tageschau.

→ Die preussischen Staatsfinanzen. Nach dem Amtlichen Preussischen Presseblatt betragen die Einnahmen des preussischen Staates an Reichsteuerverbesserungen 193,6 Millionen R.-M., in der Zeit vom 1. April bis 31. Juli 1926 und 83,4 Mill. R.-M. im Monat Juli, an Grundvermögenssteuer 64,6 und 17,5 Millionen R.-M., an Hauszinssteuern 132,7 und 39,7 Millionen R.-M. und an sonstigen Einnahmen 425,1 und 43,8 Millionen R.-M. Die Gesamteinnahmen belaufen sich also auf 816 und 184,4 Millionen R.-M. Die Staatsausgaben stellten sich auf 962,8 und 240,9 Millionen R.-M. Der Stand der schwebenden Schulden beträgt Ende Juli 102,7 Millionen R.-M.

== Einigungsbestrebungen bei der deutschen Beamtenchaft. Der Deutsche Verlehrsband, zu dem die auf freigeiwerthhaftigem Boden stehende Allgemeine Deutsche Postgewerkschaft gehört, hatte in der Frage der Einigung in der deutschen Beamtenchaft mit dem Reichsverband Deutscher Post- und Telegraphenbeamten mehrere Aussprachen, die jetzt nach Mittheilung der Zeitschrift „Deutsche Post“ als gescheitert angesehen werden müssen. Der Reichsverband erklärt, daß er eine Einigung im Prinzip wünsche, daß sie aber nicht möglich sei, weil die Führer der Gegenseite „gar nicht daran denken, von ihren Grundsätzen etwas preiszugeben“. Die Verhandlungen scheiterten, weil der Deutsche Verlehrsband verlangte, daß die gesamte Postbeamtenchaft eine einheitliche Vertretung der Beamten und Lohnempfänger haben solle. Der Reichsverband Deutscher Post- und Telegraphenbeamten aber lehnt diese Interessenverschmelzung ab und erklärt, daß eine Vereinbahrung der Vertretung in Fragen der Entlohnung, des Dienstes u. s. w. unmöglich ist.

== Die Verwirklichung Südtirols. Die römische Zeitung „Agenzia Uffiziale“ veröffentlicht das Dekret über die Italianisierung der südtiroler Familiennamen. Der Präfekt der Provinz Trient wird eine Liste der Namen und Adelsprädikate aufstellen, die die italienische Form zu erhalten haben. Ferner wird eine genaue Liste derjenigen Familien aufgestellt werden, die den gleichen Namen tragen. Damit werden die Betroffenen den italienischen Namen bzw. den Adel in italienischer Form erhalten, und zwar wird jedem Familienmitglied ein besonderes Dekret zugestellt. Das Dekret wird dem Familienoberhaupt zwecks entsprechender Eintragung in die Register übermittelt werden.

Von Woche zu Woche.

Don Hraus.

Der Wiederbeginn der Verhandlungen des Völkerverbundes
 Genf über die Aufnahme Deutschlands, die im März ohne
 Ergebnis abgebrochen waren, steht in der allernächsten Zeit
 bevor, und die Politiker und diejenigen, welche es zu sein
 glauben, zerbrechen sich die Köpfe, was nun jetzt werden wird.
 Es scheint so, als ob die Dinge immer weiter auf einer schiefen
 Ebene hinabgleiten und zu einem Ziel führen wollten, das
 man ursprünglich nicht in Aussicht genommen hatte, also von
 Anfang an in einem negativen Resultat. Indessen man soll nicht
 scheitern“, und es ist sehr wohl möglich, daß die heute noch
 bestehende Verständigung sich schließlich doch emstellt. Unver-
 änderbar ist indessen, daß sich die Stimmung gegen früher ge-
 ändert hat, und man will den Wandel auf den Einfluß zurück-
 führen, welchen der französische Premierminister Pomereau
 jetzt in eigentlich nur noch Finanzminister ist, während sein
 Kollege Briand die auswärtige Politik leitet, auf diese
 zurückgewonnen hat. Er dürfte nicht mit allen Einzelheiten
 der Verwirklichung des Vertrages von Locarno, wie sie
 Briand sich vorstellt hatte, einklinken sein.

Wie verlautet, sollen von Polen und von Spanien erhebliche Ansprüche auf Verleihung von Ratssitzen und dazu ausserdem noch die Forderung auf Einverleibung des bisher neutralen Gebietes von Tanger in Nordafrika erhoben werden, die in Paris Unterstützung finden. Die deutsche Reichsregierung hält daran fest, daß der Völkerratsrat seinem Charakter nach unverändert bleibt, damit die deutsche Stellung in demselben nicht herabgesetzt wird. Die Angelegenheiten muß also sorgfältig behandelt werden, bevor wir an den Verhandlungen in Genf teilnehmen, und ein früheres Erscheinen ist deshalb zwecklos. Die Entscheidung über diesen Punkt liegt wesentlich in Paris. Von dort aus sollen aber die Verhandlungen zwischen Deutschland und Belgien auf Rückgabe der belgischen Kreise Eupen und Malmedy seine Zustimmung finden haben, so daß sie als gescheitert anzusehen sind, und daraus will man schließen, daß es auch wegen der polnischen und spanischen Ansprüche auf die Ratsitze nicht glatt abgehen dürfte. Außerdem kommt aber noch, wie behauptet wird, dazu, daß auf Betreiben Voincarés von Paris aus Verhandlungen im Gange sind, welche auf Abmachungen Frankreichs mit Rumänien und Südslawien hinielen, die die französische Position im Osten weiter befestigen sollen. Wie weit diese Mitteilungen auf Tatsachen beruhen, ist in allen Einzelheiten noch nicht bekannt, aber wo Rauch ist, fehlt auch Feuer. Das sind die Punkte, aus welchen darauf geschlossen wird, daß ein reibungsloser Verlauf der Erörterungen in einwöchigen noch nicht gesichert ist, so daß Deutschland auf Beirathen seine Vorbehalte aufrecht hält.

Der nordamerikanische Staatssekretär Kellogg hat die Abrüstungsberatungen in Genf besprochen und erklärt, daß die amerikanische Vertretung vorläufig nicht abzurufen, aber Amerika auch keine Kontrolle über etwaige Abrüstungen zuzulassen werde. Für die deutsche Abrüstung besteht bekanntlich die Kontrolle durch den Völkerbund fort.

Eine tatsächliche und bemerkenswerte Besserung der Finanzlage ist in Frankreich und auch in Italien noch nicht eingetreten, und die Sparmaßnahmen und Verschärfungen. In beiden Ländern wird nur noch altes Brot verkauft, und in den Restaurants ist die Zahl der Gänge vermindert worden.

Mussolini muß sich von seinen himmelstürmenden Plänen jetzt sehr bescheiden. Rumänien, auf das er schon abgesehen hatte, handelt mit Frankreich an, und Griechenland, mit dem er Arm in Arm ging, ist ein unsicherer Kantonist geworden. Nachdem der dortige Diktator Pangalos durch eine unblutige Revolution gestürzt worden ist. Ob es nun für längere Zeit ruhig sein wird, ist mehr als fraglich, denn die Partei des früheren Ministerpräsidenten Venizelos rührt sich stark und will diesen alten Papstschwind wieder an Ruder bringen.

Die französische Abordnung für Genf. Wie aus Paris gemeldet wird, soll die französische Delegation für Genf unter der Führung Briands stehen. Die übrigen Mitglieder sind noch nicht offiziell bestimmt. Doch ist es sehr wahrscheinlich, daß Paul Doumer ihr angehören wird. Man spricht auch von Senator Maurice Sarraut, dem Bruder des Innenministers. Dem „Petit Parisien“ zufolge wird sich Briand am 2. September nach Genf begeben.

Nähegang der Erwerbslosigkeit. Der Nähegang in der Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge hat auch in der ersten Augusthälfte angehalten. Die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger ist von 1 328 000 am 1. August auf 1 287 000 am 15. August 1926 zurückgegangen. Die Zahl der weiblichen Hauptunterstützungsempfänger von 324 000 auf 317 000, die Gesamtzahl von 1 652 000 auf 1 604 000. Der Gesamtantrag beträgt rund 48 000 gleich 2,9 Prozent.

Zurchbare Katastrophen.

Bergwerksunglück in Pennsylvania.

In einem der Bituminous Coal Company in Clymen gehörigen Bergwerk bei Cleanfield (Pennsylvania) sind 69 Bergarbeiter infolge einer Explosion verunglückt worden.

Ihre Lage ist hoffnungslos. Giftgase machten das Eindringen von Hilfsmannschaften in die Mine unmöglich, so daß nach Ansicht der behandelnden Ärzte keine Hoffnung mehr darauf besteht, die Eingeschlossenen noch lebend herauszubringen. Dreißig Tote wurden bereits geborgen, mit den Bergungsarbeiten der übrigen 39 Bergleute, die ebenfalls ums Leben kamen, ist man noch beschäftigt.

Zurchbare Fährboot-Katastrophe in Indien.

Wie aus Kalkutta (Bengalen) gemeldet wird, ist ein dichtbesetztes Fährboot auf dem Ranhu-Fluß auf eine Klippe gestoßen und in zwei Teile auseinandergerissen worden. Über hundert Personen versanken in den Fluten und konnten bis auf sechs, die schwimmend das Ufer erreichten, nicht mehr gerettet werden.

Handelsteil.

Berlin, 27. August.

Devisenmarkt.

	26. Aug.	27. Aug.		26. Aug.	27. Aug.
New York	4.1905	4.192	London	20.335	20.338
Holland	167.84	167.94	Paris	11.95	12.02
Brüssel	11.51	12.54	Schweiz	80.87	80.87
Italien	13.74	13.70	D.-Osterr.	59.21	59.22

Tendenz. Am Devisenmarkt lagen außer einem weiteren Rückgang des Pfundsterlings gegen New York London-Paris 169 (= 12,1 Pfg.). Außer einer Befestigung des Dollar gegen die Mark auf 4,1970 keine Änderungen.

Effektenmarkt. Nach den Rückgängen der beiden letzten Tage stellte sich gleich Bedarfsbegehr ein, das sich auf einige Wertpapiere erstreckte. Bei im ganzen stillen Geschäft konnten diese Papiere Kursbesserungen von 1-2 Prozent durchsetzen. Nach den ersten Notierungen fanden weitere Rückläufe zu anziehenden Kursen statt. Devisenrente stark vernachlässigt.

Produktenmarkt. Es wurden gezahlt für 100 Kg.: Weizen märk. 26.9-27.4, Roggen märk. 20.3-20.9, Sommergerste 19.7 bis 24.2, Wintergerste 16.8-17.4, Hafer märk. 17.5-18.6, Mais 17.6-18.2, Weizenmehl 38.75-40.25, Roggenmehl 29.5-31.5, Weizenkleie 10.25, Roggenkleie 11.1-11.5.

Frankfurt a. M., 27. August.

Devisenmarkt. Im Devisenverkehr waren die Kursveränderungen unbedeutend. London-Paris 169%, London-Brüssel 176% Franken, London-Holland 148% Lire und London gegen Stabelfusszahlung New York 4.5530 Dollar.

Effektenmarkt. Die Börse war heute etwas freundlicher vorangetrieben. Die Stimmung blieb aber immer noch schwankend, so daß das bisherige Bild der Nervosität und Unsicherheit eine wesentliche Änderung nicht erkennen ließ. Der deutsche Anleihemarkt blieb still. Reichsanleihe 0,487%.

Produktenmarkt. Es wurden gezahlt für 100 Kg.: Weizen 28.75, Roggen 21.50-22.00, Sommergerste 23.00-25.00, Hafer

Inland. 19.25-20.00, ausländ. 20.50-21.75, Mais (gelb) 18.25, Weizenmehl 41.50-42.5, Roggenmehl 32.00-33.00, Weizenkleie 9.00, Roggenkleie 10.50. Heute vollkommen unverändert.

Aus aller Welt.

Verbrecherlicher Eisenbahnanschlag auf die Binger Nebenbahn. Zwischen Bingen und Radesheim wurde ein Straßenbahnwagen der Binger Nebenbahn zur Entgleisung gebracht. Unbekannte Täter hatten einen 15 Kg. schweren Stein auf die Schienen gebracht, und nur der Geistesgegenwart des Führers war es zu danken, daß Schlimmeres verhütet wurde.

Wo ist das Ohr hingelommen? Auf dem Heimweg vom Wirtschaft in Reingersicht (Bayern) gerieten zwei Männer in Streit. Schließlich kam es vor der Wohnung des einen zu einem solchen — Handgemenge kann man schon nicht mehr sagen, daß der eine dem Gegner das Ohr buchstäblich wegbiß. Das Ohr wurde nicht mehr gefunden. Vielleicht hat es der Bißige mit verschluckt.

Begnadigung. Das preussische Staatsministerium hat auf Antrag des Justizministeriums dem ehemaligen Kasseler Stadtrat Wittrod sämtliche vom Schwurgericht Kassel seinerzeit über ihn verhängten Strafen auf dem Begnadigungsweg erlassen. Wittrod war damals in einem Meineidsprozeß zu zwei Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und dauernder Aberkennung der Fähigkeit zur Verrichtung öffentlicher Ämter verurteilt worden.

Schwerer Flugzeugabsturz bei Dortmund. Auf dem Flugplatz Dortmund-Brake stürzte ein holländisches Postflugzeug, das von Rotterdam kam, beim Weiterflug nach Dessau ab, wobei es vollständig zerschellte. Während der Pilot sofort tot war, erlag der Begleiter im Krankenhaus bald seinen Verletzungen. Die Schuld an dem Absturz ist dem Piloten zuzuschreiben, der verbotswidrig akrobatische Kunststücke unternahm.

Ueberfall auf eine Kassenbotin. Auf dem Treppenturm eines Hauses in Berlin begniete eine Kassenbotin, die in einer Aktentasche 11 000 Mark mit sich trug, ein Mann, der ihr mit dem Ruf „Geld her!“ die Tasche entriß und ihr zugleich mit einem Messer einen Stich in die Brust versetzte. Durch die Hilferufe der Ueberfallenen und einer anderen Frau aus dem Hause wurde der Räuber veranlaßt, die Tasche mit dem Geld wegzulassen. Es gelang ihm jedoch, im Gewühl des Straßenverkehrs zu entkommen.

Eine Geheimbrennerei in Berlin ausgehoben. In Berlin-Lichtenberg wurde eine geheime Spiritusbrennerei ausgehoben. Es wurden größere Mengen von Branntwein und Brennergeräten beschlagnahmt. Mehrere Verhaftungen sind vorgenommen worden.

Unfall eines Personenzuges Frankfurt-Berlin. Auf dem Bahnhof Bad Kösen fand heute vormittag einige Personenzüge des beschleunigten Personenzuges Frankfurt-Berlin entgegen. Unklarerweise ist der Unfall ziemlich glimpflich verlaufen. Nur ein junges Mädchen hat ernsthafte Verletzungen erlitten.

Kampf mit Verbrechern. In Schönhagen an der Elbe wurde ein Oberlandjäger, als er einen Dachdecker wegen Diebstahls verhaften wollte, von dessen Söhnen mit Messern angegriffen. Der Beamte ist in der Notwehr einen der Angreifer durch einen Schuß. Der Dachdecker und sein anderer Sohn gaben darauf den Widerstand auf.

Grubenunglück bei Waldenburg. Auf dem Eugen-Schacht der Reichsgrube im Waldenburger Bezirk verunglückten bei Schieferarbeiten vier Bergleute. Einer von ihnen war sofort tot. Die anderen drei wurden schwer verletzt.

Schwere Zuchthausstrafen für Raubmörder. Im Magdeburger Raubmörderprozeß wurden die Hauptangeklagten, Schloffer Michaelis und Kaufmann Müller, zu 3½ bzw. 2½ Jahren Zuchthaus verurteilt. Fünf Angeklagte erhielten Gefängnisstrafen von vier Monaten bis zu zwei Jahren. Zwei Angeklagte wurden freigesprochen. Die Angeklagten hatten größere Mengen 50-Pennigstücke gefälscht und verteuert. Bisher wurden gegen 30 000 falsche Stücke angehalten und vernichtet.

In der Zelle verbrannt. In dem Bezirksgefängnis von Schönbuch in Nordböhmen brach in einer Zelle, in der zwei Gefangene eingesperrt waren, Feuer aus. Da der Gefangene, der über das einzige Paar Schlüssel verfügte, gerade in die Stadt gegangen war, vernichtete niemand das Feuer.

Zellentür zu öffnen. Man sah die verzweifelte Bemühung der zwei Gefangenen am Zellenfenster, ohne daß man helfen konnte. Als man den Gefangenen mittels Autos an Stadt geholt hatte und die Zelle öffnete, fand man die Gefangenen tot vor.

Seine Schwiegermutter erschlagen. Ein angestellter Arbeiter in Lodz erschlug im Verlaufe eines Streikschwiegermutter. Als er die Folgen seines Tötungsaktes sah, stürzte er sich aus dem Fenster und blieb schwer verletzt.

Scharlachepidemie in Polen. Die Regierung hat Kampf gegen die Scharlachepidemie energisch aufgenommen. Liegende und feste Unfallstationen werden ganzen Lande errichtet. In Warschau, wo allein etwa 3000 Scharlachfälle zu verzeichnen sind, ist ein Hospital zur Aufnahme der Scharlachkranken errichtet worden.

Unglück bei einem Autorennen. In Boulogne wurde ereignete sich kurz nach Beginn eines Autorennens ein Unfall. Ein englischer Wagen fuhr mit 120 km. Geschwindigkeit in einer Kurve gegen einen Baum und wurde zertrümmert. Der Fahrer war sofort tot. Außerdem wurde ein Zuschauer getötet und mehrere andere Personen, darunter zwei Frauen, schwer verletzt.

Niesenorkan in Louisiana. In Ost-Louisiana hat Niesenorkan ungeheuren Schaden angerichtet. Ganze Ernten wurden verwüstet, wobei mehrere Menschen getötet wurden. Ein Expresszug wurde durch die Gewalt des Sturmes aus den Schienen geworfen. Der angerichtete Schaden beträgt über eine Million Dollar.

Der Weg eines Briefträgers — bis zum Mond. London wurde einer der ältesten Briefträger der City in Ruhestand versetzt. Der Mann hat 43 Jahre lang an Postämtern denselben Weg zurückgelegt und dadurch eine Strecke von 229 000 englischen Meilen (55 800 deutsche Meilen) hinter sich. Wenn der Mann noch ein Jahr im Dienste blieben wäre, so hätte er einen Weg zurückgelegt, der den Abstand der Erde vom Monde gleichkommt.

Letzte Nachrichten.

Angedachte deutsche Konzeptionen in der Befahungsfrage.

Berlin, 27. August. Das „Berliner Tageblatt“ bringt heute eine längere Information über die Verhandlungen der deutschen Vorkonferenz von Hoesch mit Briand, in denen auch deutsche Angelegenheiten hinsichtlich der Annexionen Separatisten sowie der gemischten Untersuchungskommission im Falle Bernersheim und der amtlichen Veröffentlichungen über Aufhebung und Neuordnung der Befahungsfrage zu sehen seien, um die Verminderung der Befahung zu erreichen. Nach authentischen Aussagen bei dem in Berlin weilenden Vorkonferenz entsprechen diese Informationen nicht den Tatsachen. Jedemfalls kommen sie weder von dem Vorkonferenz noch von der deutschen Vorkonferenz. Jemand, welcher in der genannten Beziehung sich wieder in der Verhandlung des Vorkonferenz mit Briand noch sonst jemals auf deutscher Seite gemacht oder angeboten worden.

Berringerung der Ueberwachungskommission.

Berlin, 27. August. Seit Anfang des Jahres ist die Kommission nach Auflösung der Disziplinarkommission in der Provinz um 17 Offiziere vermindert worden und um 7 Franzosen, 5 Engländer, 2 Italiener und 3 Belgier.

Eine Tendenzmeldung.

Berlin, 27. August. In der von der „Evening Standard“ gebrachten und von Pariser Blättern übernommenen Meldung von dem angeblichen Bau deutscher Unterseeboote in Amsterdam und an der Schelde wird von zuständigen Stellen erklärt, daß erstens eine diesbezügliche Note in Berlin eingetroffen ist, daß ferner Nachforschungen im Gange sind, um festzustellen, ob die Internationalisierte Kontrollkommission irgendwelche Anhaltspunkte zu einer derartigen angeblichen Information gegeben hat. Sichtlich sind natürlich die Hauptangaben restlos aus der Luft gegriffen.

Eine Weltreise des Kreuzers „Emden“.

Berlin, 27. August. Mitte November wird der Kreuzer „Emden“ zur Ausbildung der Offiziere und Unteroffiziere anwärtler eine Weltreise antreten. Der Reiseweg führt über Teneriffa und die Küste von Afrika nach Niederländisch-Indien und Japan. Nach Ueberquerung des Stillen Ozeans werden nord- und südamerikanische Häfen der Welt angefahren.

Sinder der Armut.

Roman aus dem New-Yorker Volksleben.

Von A. Boettcher.

(Nachdruck verboten.)

80)

und —

„Anny! Anny!“ jubelt es auf, während zwei matte Nermchen sich um ihren Hals schlingen. „Meine Anny!“

22.

Tom Buller triumphiert. Die Mähe läßt auf ein Ohr gesetzt, die Hände in den Hosentaschen, um die Lippen ein höhnisch-zustiebendes Lächeln — so foliert er breitbeinig den Gassen entlang.

Er ist soeben aus Rochester von seiner Braut zurückgekehrt, hat einen Blick hineingeworfen in seine Wohnung und befindet sich nun auf dem Weg nach der Kanalstraße zu seinem Freund und Spießgesellen Peter Palmer.

Alles, was die Natur dieses Burichen noch an Empfindung aufzuweisen hat — es gilt seiner Braut. Zwar wäre es eine Verwechslung, dieses Gefühl mit dem gewöhnlichen Wort „Liebe“ zu bezeichnen; aber es ist doch etwas, was dieser Empfindung nahe kommt.

Sein Herz klopt bei dem Gedanken, daß morgen schon das schöne, stolze Mädchen sei eigen ist.

Lachend klopt er auf seine Tasche.

Da drinnen klappert es gar verlockend. Es sind einige der Goldstücke, die Tom an jenem ereignisvollen Tag dem Vorlemonnate des Fräuleins Harrison entnommen und die er jetzt als Belohnung seinem Freund und Spießgesellen Peter Palmer bringen will. Pah, der Alte braucht sich nicht etwa einzubilden, daß er die Hälfte des ganzen Raubzuges kriegt, wie Tom es ihm anfangs versprochen — sein Gedanke! Wenn er sechs Goldstücke hat, so ist das schon mehr als genug. Bleiben neunzehn für Tom selber. Zuerst will er sich ein paar

gute Tage mit seiner schönen, jungen Frau machen, will sie sein anziehen, die Theater und vornehmen Restaurants mit ihr besuchen und einmal den „großen Herrn“ spielen. Dann verdingt er sich auf einem Schiff und geht weg für lange Zeit; seine Frau mag dann sehen, wie sie durchkommt. Der Frank Williams ist ja im Gefängnis; vor dem braucht er sich nicht zu fürchten.

Freilich — die nächste Gerichtsverhandlung darf Tom nicht mehr abwarten; vorher schon muß er sich verdingen. Zum Glück auch! Was brachte Fräulein Harrison neulich vor Gericht auf den fatalen Gedanken, sein Gesicht komme ihr bekannt vor! Zwar fürchtet Tom sich nicht gerade; niemand hat ja seine Tat damals gesehen. Aber man kann nie wissen — manchmal spielt der Zufall eine gar wichtige Rolle. Also lieber fort, fort, sobald als möglich.

Doch bei solch unliebsamen Gedanken hält Tom sich nicht lange auf. Lieber denkt er wieder an Anny — an seine zukünftige Frau.

Wie schön sie heute abends aussah! Wie ihre Augen funkelten und wie warm ihre Lippen waren, als er ihr den ersten Kuß gab!

Dem Burichen wird ganz wohl zu Mute. Er schwelgt förmlich in der Erinnerung...

Während solche gar verschiedenartige Reflexionen durch sein Hirn gehen, ist Tom in eine jener schmalen, stockfinsternen Gassen eingebogen, welche den Gassen mit den dahinterliegenden Straßen verbinden.

Nur lichtloses Gefändel benützt diese verächtlichen Absteigewege, da sie die Schlupfwinkel für alle möglichen Väter sind. Doch Tom hört dies nicht. Betrunkene Männer, freischwärmende Weiber bedeuten für ihn nichts Besonderes.

Es hat geregnet. Der ungepflegte Gang ist aufgeweicht und schlüpfrig. Tom paßt in eine Pfütze und muß sich an der Mauer festhalten, um nicht zu fallen. Sie und da huscht eine dunkle Gestalt an ihm vorüber.

Und über allem tieferwarzte Winternis... Da auf einmal durchzittern welche Töne die Luft. Eine Frauenstimme singt ein stilles Seemannslied...

Die vorbeihuschenden Gestalten bleiben stehen. Auch Tom lauscht.

Wird den übrigen geht er der Stimme nach, bis er sich zu einem schmalen Eingange hingekloppt hat, der in einen dunklen Hof führt.

Selbst auf diese Verworrenheit der Verworrenheit läßt die Musik ihren Einfluß aus. Jedermann zwängt sich durch den engen, dunklen Eingang.

Auch Tom.

Da leuchtet plötzlich wie der Blitz eine Laterne in sein Gesicht. Lebender schlägt Tom die Augen.

Er hört, wie eine leise Frauenstimme ruft: „Kertia, Kertia! Wir haben ihn!“, wie daraufhin der Gesang verstummt; er fühlt, wie man ihm ein Tischtuch um den Mund bindet, wie ihm die Arme mit zitternden zusammengeknüttelt werden, wie eine lachende, jubelnde Menge ihn in ihre Mitte nimmt und mit ihm davonstürmt.

Er will schreien, will sich wehren. Die Schlingen um Mund und Arme verhindern ihm daran.

Willkürlich ist er dem Menschenstrom überlassen, der ihn davonträgt.

Wohin? Er weiß es nicht.

Als Anny Palmer vor einer Bierstunde vor dem Typo Liss für stand, da ahnte sie nicht, daß drinnen unter dem Lachen und Singen und Toben in der hintersten Ecke des Zimmers ihr Bräutigam auf einer hölzernen Bank lauert.

Das Tuch, welches seinen Mund bedeckte, ist verschwunden. Dafür hat man ihn an die Leine des schweren Band festgebunden.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber Frankfurt a. M.

Das eine Projekt sieht die Berücksichtigung der Rheintallinie und Führung der Straße von Frankfurt über Mannheim—Karlsruhe—Freiburg nach Basel vor; das andere Projekt zielt auf die Weiterführung von Frankfurt aus durch das Neckartal über Stuttgart und die schwäbische Alb hin. Daß die Rheintallinie im Nord-Süd-Verkehr von jeher die kürzeste und damit auch die rationellste Verkehrsverbindung darstellte, braucht hier nicht näher begründet zu werden. Dieses Gebiet entspricht dem Grundgedanken des Projektes, die neue Autostraße möglichst im Tale zu führen und dabei doch die landschaftlichen Reize der begleitenden Hügel und Berge zu berücksichtigen.

Aus Nah und Fern.

△ Wiesbaden. (Eine aufregende Szene.) Hier kam es zu einer großen Menschenansammlung vor einem Haus, auf dessen Dachgestirn ein kleiner Junge von drei bis vier Jahren hin- und her spazierte. Die Menge verfolgte seinen waghalsigen Spaziergang, von dessen Gefahr er wahrscheinlich keine Ahnung hatte, mit wachsender Aufregung. Schließlich drang ein Schurmann in die Mansardenwohnung ein und ludte das Kind zu dem offenen Fenster, von dem er es in das Zimmer hob. Wahrscheinlich war der Junge, der allein in der Wohnung gelassen worden war, auf dem gleichen Wege auch auf das Dach gekommen.

△ Mainz. Neue Gräberfunde im Mainzer Dom.) Bei den Arbeiten an der Erneuerung des Fußbodens im Dom wurden neuerdings Grabstätten aus längst vergangener Zeit angedeut. Im nördlichen Seitengang fand man die quaderförmigen kuppelförmigen Särge des Reichsgrafen Karls Adam von Sömberg, der bei der Belagerung von Mainz am 6. September 1689 im Alter von 34 Jahren als kaiserlicher Oberst gefallen ist. In einer an der Südseite gelegenen Kaverle stieß man auf ein weiteres Grab, das wohl früher schon einmal geöffnet worden war und nur noch wenige Knochenreste enthält.

△ Heppenheim. (Wäthlicher Brand.) In den
Anwesen des Landwirts Georg Rothermel aus Hammel
brach Feuer aus, das das Haus vollkommen einäscherte.

Δ **Sanaa**. (Zusammenschluß zweier bekann-
ter Sportklubs in Sanaa) In einer gemeinsamen
Sitzung beschloffen die Vorstände des 1. Sanaauer Fußball-
klubs W und des Sanaauer Schwimmklubs Hellas, diesen letz-
teren als Schwimmabteilung Hellas dem 1. Sanaauer Fußball-
klub W anzuschließen. Eine auf den 2. September einberufene
außerordentliche Hauptversammlung wird endgültige Beschlüsse
in dieser Angelegenheit fassen.

△ **Offenbach.** (89 Paratyphusfälle in Offenbach.) Die Zahl der an Paratyphus erkrankten Personen ist auf 89 gesunken. Unter den Erkrankten befinden sich viele Kinder. Es sind leider auch Schwerkranke mit hohem Fieber darunter, deren Zustand auch noch zu ernstem Besorgnissen Anlaß gibt. Der Zustand der übrigen im Krankenhaus liegenden Personen hat sich erfreulicherweise gebessert.

△ **Gießen.** Mit 10000 Mark flüchtig gegangen.) Der seit kurzer Zeit für den Anzeigenteil des „Gießener Anzeigers“ verantwortlich zeichnende Kaufmann Hans Juehle ist von einer Beurlaubung nicht zurückgekehrt. Die Untersuchung ergab, daß er 10 000 Mark unterschlagen hatte und mit diesem Betrag sowie mit dem Scheckbuch der Firma flüchtig gegangen ist.

Sochheim am Main, den 28. August 1926.

—r. Kirchweihfest. Am morgigen Sonntag, den 29. August, feiert die hiesige katholische Pfarrgemeinde das Fest ihrer Kirchweih. Die hiesige Pfarrkirche, so weit-
schauend aus Hochheims Nebenhügel errichtet, wurde in
den Jahren 1730 bis 1732 an der Stelle der alten Kirche
erbaut und den Apostelfürsten Petrus und Paulus geweiht,
deren Standbilder auch den Hochaltar schmücken. Der
Turm, der seltamerweise an der linken Seite des Chors
steht, trägt oben nahe an seiner Bedachung in ehernen
Ziffern die Jahreszahl 1731. In vier Jahren kann also
die katholische Pfarrgemeinde das 200-jährige Bestehen
ihrer Kirche feiern. Dieser Zeitpunkt soll durch eine be-
sondere Feier, Herausgabe einer Festschrift uzw. ausgezeich-
net werden. Auch ist beabsichtigt, bis dahin die Kirche in
ihrem Äußeren und Inneren einer schönen Renovation
zu unterziehen. — Das altherwürdige Gotteshaus hat auf
seinem freien Standpunkt schon manchen Sturm erlebt.
In früheren Kriegszeiten war es den feindlichen Geschossen
ausgesetzt, deren Spuren man vor dem letzten Verpuß an
der Südseite noch deutlich schauen konnte, und der Turm
wurde vor der Anlage des Blitzableiters wiederholt vom
Blitz getroffen, das aufsteigende Feuer aber stets noch
durch rechtzeitige Hilfe gelöscht. Eine weltliche Feier des
Kirchweihfestes findet dahier nicht statt. Die hiesige
Einwohnerschaft betrachtet allgemein den „Hochheimer
Herbstmarkt“ als ihre Kirmes. Dagegen ist es eine alte
Sitte, an diesem Sonntag nach dem heßigen Mainorte
Bischofsheim zu pilgern und die dortige Kirchweih mit-
zufeiern.

Bornhofen, das so herrlich am Rheine gelegene Franziskanerkloster mit der berühmten Wallfahrtskirche und seinem Gnadenbilde war das Ziel für die Mitglieder des Marienvereins und der marianischen Kongregation, die in der stattlichen Anzahl von 72 Personen sich am Sonntage früh hier am Bahnhofe trafen zu gemeinsamer Fahrt. Ernste und heitere Lieder und Gespräche kürzten die lange Fahrt. In Bornhofen kamen sie mit mehr als 6000 Marienkindern zusammen, die teils zu Schiff, teils mit der Bahn angekommen waren. In dem feierlichen Levitenamt, das im Freien abgehalten wurde, stellte der Bischof von Limburg in seiner begeisterten Art den Marienkindern die Himmelsmutter als ihr Ideal vor Augen, deren Reinheit, Demut und Gehorsam sie nachahmen sollten, ergreifend schön klangen während der hl. Wandlung die Lieder aus Taufenden von Mägdchenstehlen. Der große freie Platz hinter der Kirche konnte am Nachmittage die Menschenmenge nicht fassen, es mußte eine Parabelverammlung in des Kirche abgehalten werden. In beiden Versammlungen sprachen: Der Diözesanpräses von Trier über das Thema: „Wir wollen treue Kinder der kath. Kirche sein“ und Fräulein Knochhüser behandelte die Frage: „Warum soll uns unser katholisches Frauenideal heilig sein?“ Wie die Hinfahrt so verging auch die Rückfahrt nur allzusehnell. Ich wollte, es wäre noch einmal Morgen,“ meinten einige, als sie von der Bahn heim gingen. Vor dem Mutter Gottesbilde auf dem Planesangen die Mädchen in der Abendstille ihr Bundeslied, es war ein schöner Abischluß der Wallfahrt. (5).

September.

Der neunte Monat des Jahres gibt seine Visitenkarte ab, und wir heißen ihn als den Herbstmonat willkommen. In Hörners „Monatssteinen“ heißt es: „Im Septembers Herf die reifere Kraft des Lebens begrüßt, die Natur hat die erste Weibc empfangen; da gilt nicht mehr das erſte Praugen; gediegener Wert und ſüßer Schein tritt mit beſcheidener Sta- heit herein.“

Möge er mild und freundlich sein, der vielbesungene Herbst, möchte er eintragsreich erscheinen und gutmachen, was der Sommer nicht brachte oder doch nur knapp und spärlich. Wir Mitteleuropäer brauchen und lieben nun einmal eine gute Portion Wärme und Sonnenschein. Vom Herbstmonat erwarten wir noch manchen Goldschimmer für die Landschaft, und der frohe Wanderer will nicht enttäuscht sein, wenn er gerade jetzt nach freien und weiten Höhen mit klarer Fernsicht strebt. Man freut sich auf ein buntes, eigen reizvolles Gemälde im Garten und Wald; ja, hier kann der Herbst zum unübertroffenen Künstler werden. Und das keise, volle Reizen letzter Früchte.

Der September bringt die Obsterte in vollen Gang. Daneben wollen wir nicht der schlichten Kartoffel vergessen. Rühmlich wird sie ausgedünelt von Menschenhand oder die raschende Maschine wirft sie heraus. Sie ist dann ein Dauigericht des kleinen Mannes, aber auch beim üppigsten Diner darf sie nicht fehlen. Der Landmann bekommt noch keine Ruhe. Er rüstet zur Herbstbestellung. „Den Acker auf und nieder gleiten Pflüge, von kalben Ochsen schleppend schwer gezogen, die Furchen schlagen ihre schwarzen Wogen.“ Wenn da die Sonne blinkt, so wehen und schweben wohl auch jene wunderlichen Herbst- und Marienfäden, die man nicht los wird, auch wenn die Gond immerfort dagegen wehrt und schlägt. Herbstfäden des menschlichen Lebens . . . Vergänglichkeitszeichen . . . Wehnschwimmung . . .

Der Kongreß der Minderheiten.

Senf, 27. August. Der Minderheitenkongreß nahm einstimmig eine von dem Berichterstatter der Wirtschafts-Kommission, dem Vertreter der Deutschen in Ungarn, vorgelegte Entschließung an, in der erklärt wird, daß die wirtschaftliche Gleichstellung der Minderheiten Grundvoraussetzung für die kulturelle und politische Gleichstellung sei. Diese Gleichstellung eines Landes dürften keinen Unterschied machen zwischen der nationalen Mehrheit und den Minderheiten auf dem Gebiete der Steuern, der Agrarreform, des Handels, der Industrie usw.

Die Quittabréftung.

London, 27. August. Dem Genfer Korrespondenten der "Morning Post" zufolge wurde in der gestrigen Sitzung des vorbereitenden Abrüstungsausschusses in Genf ein von Frankreich eingebrachter Antrag angenommen, wonach Zivilflieger und Zivilflieger, sowie das gesamte in der Luftfahrt benutzte Personal mit zu den Faktoren gehören sollen, nach denen sich die militärische Luftstärke der einzelnen Länder bemisst. Das Blatt bemerkt dazu, durch diesen Abbruch sei die Frage der Luftabrüstung gleichsam absurdum gefuhrt worden. Die Meinungsverschiedenheiten zwischen den Engländern und Amerikanern einerseits und der von Frankreich geführten Gruppe andererseits haben in Genf nunmehr einen Höhepunkt erreicht, bei welchem bitterste Polemik und Sarkasmus das Wort gefunden hat. Jedesmal, wenn eine Sitzung stattfand, wurde

Der englische Bergarbeiterstreik.

London, 27. August. Der „Times“ zufolge verlautet, daß den gestrigen Versprechungen zwischen den Vergärbeite-
rern und der Regierung keine Fortschritte in Richtung auf
Wiederaufnahme der Verhandlungen für die Regelung
des Kohlendisputis gemacht wurden. Die „Morning Post“ sieht
den wirklichen Zweck des Besuchs der Vergärbeiterführer in
Downing Street darin, die weitere Rückkehr von Vergärbeite-
rern zu verhindern.

Neue Einrichtungen in der Türkei.

Angora, 27. August. Die Hinrichtung der gestern wegen angeblicher Verschwörung gegen Kemal Pascha zum Tode verurtheilten hat heute in frühester Morgenstunde stattgefunden.

100 Jahre Union.

Das Werk von fünf Entdeckern.
Nachdem im vorigen Jahre die Erinnerung an Faraday's Entdeckung des Benzols vor 100 Jahren vielfaches Interesse erregte, dürfen wir in diesem Jahre nicht verpassen, auch der neuen Beobachtung des Anilins durch einen deutschen Forscher zu gedenken. Eine Verarbeitung von Naturprodukten war es bei der Entdeckung des Anilins im Jahre 1836 nicht.

Der 20jährige Chemiker Unverdorben

es unternommen, eine große Anzahl verschiedenster Substanzen der trockenen Destillation zu unterwerfen, tierische Produkte (wie Leim, Muskefleisch, Knochen, Haare, Nägel), Pflanzenstoffe (wie Indigo, Meber, Tabak, Guajakharin, Sassafras, Benzoe und Bernstein). Diese freilich etwas unvollständige Methode lieferte dem fleißigen, jungen Forscher eine große Reihe neuer Substanzen, die wir allerdings nach den heutigen Kenntnissen nicht alle als einheitliche Verbindungen anerkennen können.

Das interessanteste Ergebnis brachte die Destillation des Indigos, denn sie lieferte neben vielen anderen Stoffen einen eigentümlich alkalischen Körper, dem ausserdem der Essäther besonderen Wert beilegte, eben das Anilin, das Unverdorben Erbstallin genannt. Unverdorben, der 1806 in der kleinen brandenburgischen Stadt Dahme geboren war, wurde 1823—24 Schüler des chemischen Untersuchungsinstituts in Tübingen, besuchte 1824—26 die Universität Göttingen, kehrte aber zum großen Teil

als Autobiografie

Unger'schem eigenen Laboratorium in Dahme gearbeitet und dort Versuche gemacht zu haben, die zur Entdeckung des Anilins führten. Umgekehrt 1830 übernahm Unverdorben das väterliche Materialgeschäft in Dahme und gab damit die wissenschaftliche Arbeit gänzlich auf, was bei seiner zweifellos hohen Begabung sehr zu bedauern ist. Er erlebte noch die Entdeckung der hohen Wichtigkeit des Anilins und den ersten Teil der großartigen Entwicklung der Färberei. Mit Unverdorben beginnt die grundlegende, wenn auch noch sehr unvollkommene, aber doch ist die Entdeckungsgeschichte des Anilins keineswegs

Es wurde vielmehr noch mehrmals entdeckt, so von
ange, der den Stoff *Quinolin* nannte, weil er mit Chlor
prächtige weissenblaue Färbung ergab. Der
der in Petersburg arbeitende Chemiker
sche, kaufte die Substanz

Similar.

...leitet von der portugiesischen Bezeichnung „Anil“ her, denn auch er hatte sie aus Indigo dargestellt. Der Entdecker ist der Russe Zinin, der den Stoff „Anilin“ bezeichnete. Experimentell sicher festgelegt wurde die Gleichheit der bisher unter vier verschiedenen Namen bekannten, jedesmal für neu gehaltenen Produkte endlich A. W. Hofmann in seiner Arbeit „Chemische Untersuchung der organischen Basen im Steintohlenteeröl“, die 1828 Hofmann, damals 25 Jahre alt, arbeitete im Liebigsche Laboratorium in Gießen. Mit Hofmanns Arbeit kann die Vorgeschichte des Anilins als abgeschlossen angesehen werden. Die Entdeckung des Anilins und des Benzols ist mittelbar weit mehr als die Bereicherung der Welt mit chemischen Farbstoffen von früher nicht geahnter Schönheit, denn die Farbstoffe erschlossen gemeinsam mit dem Nitrobenzol die Welt der Batterien, die Pile in ihrer Unzahl. Die deutsche Teerfarbenindustrie schuf nicht nur Farbstoffe, sondern auch Heilmittel von unschätzbarem Wert. Die deutsche Teerfarbenindustrie war es auch, die erlankte als erste in großzügiger Weise Geld in Forschung und Erfindung. Die fast unscheinbare Entdeckung des Anilins vor 100 Jahren hat eine schier unermeßliche Bereicherung der Welt an idealen und materiellen Gütern zur Folge gehabt.

Der kluge Geschäftsmann inferior

Der kluge Geschäftsmann inseriert!

Wettervorhersage für Sonntag, den 29. August. Wechselnde Bewölkung. Teilweise leichter Regen. Gewitterneigung.

Der „Lufttausch“ des Motorradfahrers. Unglücksfälle, die durch Motorräder verursacht werden, sind in letzter Zeit in wachsendem Maße vorgekommen, ohne daß man die Ursache immer genau feststellen konnte. Ein englischer Arzt weist darauf hin, daß der Grund nicht selten in dem „Luft a u d“ des Motorradfahrers gesucht werden könnte. Er hat nämlich bei solchen Motorradfahrern, die mit großer Schnelligkeit dahinjagen, Rauschzustände beobachtet, die durch die Luft hervorgerufen werden. „Rasche und längere Bewegung des Körpers durch die Luft ohne einen Windhaushalt kann eine Art Lufttausch erzeugen“, schreibt er. „Zunächst wird der schnelle Luftstrom, der das Gesicht umbraut, als ein Anregungsmittel empfunden. Aber solche Erregungen gehen immer in eine gewisse Betäubung über, bei der man die feste Kontrolle über die Nerven und die klare Urteilsfähigkeit verliert. Hier sind alle Bedingungen für das Zustandekommen eines Unglücksfalles gegeben. Auch beim Motorradfahren herrscht der Wunsch nach Steigerung der Empfindung und so wird die Geschwindigkeit eher beschleunigt als verlangsamt. Ebenso gefährlich ist dies, wenn dem Fahrer etwas in die Augen fliegt, wodurch seine Sehkraft eine Zeitlang aufgehoben werden kann.“ Der Arzt regt daher an, daß genaue Prüfungen bei Motorradfahrern, die eine längere Zeit mit großer Schnelligkeit gefahren sind, vorgenommen werden sollen, und fordert, daß kein Motorradfahrer ohne Windschutz und ohne Augenschutz sein soll.

Das neue Waffengesetz. Der Entwurf des neuen Gesetzes über Schusswaffen und Schießbedarf wird einige wichtige Erweiterungen erfahren. Während bisher nur für die Führung von Schusswaffen an öffentlichen Stellen ein Waffenschein erforderlich war, wird nunmehr der Besitz von Waffen überhaupt von der Erteilung der Erlaubnis abhängig gemacht. Auch Kleinfalberbüchsen dürfen nicht ohne Waffenschein erworben werden. Außerdem wird die Führung von Kleinfalberbüchsen durch politische Organisationen, sowie die Abhaltung von Schießübungen in militärischer Form verboten werden.

Die Rechtsverhältnisse der Wertpensionskassen. Im Preussischen Landtag ist auf eine kleine Anfrage des Abgeordneten Hüter (DnL) die Antwort eingegangen, daß die Reichsregierung auf Grund einer Entschließung des Reichstags zur Zeit damit beschäftigt ist, die tatsächlichen und rechtlichen Verhältnisse der Wertpensionskassen klarzustellen. Die zuständigen preussischen Ministerien seien dabei beteiligt. Erst wenn das Ergebnis dieser Ermittlungen vorliegt, sei eine Stellungnahme des preussischen Staatsministeriums bezüglich der zur Abhilfe einzuschlagenden Wege möglich.

Aufgegriffene Ein- und Zweirentenmarktscheine. Die Deutsche Rentenbank hat die Rentenmarktscheine zu ein und zwei Rentenmark, die das Datum vom 1. November 1923 tragen, aufgerufen. Diese Scheine werden bei den öffentlichen Kassen nur noch bis zum 30. September 1926 in Zahlung genommen. Danach kann man sie nur noch bis zum 15. Dezember 1926 gegen andere geeignete Zahlungsmittel an den Kassen der Reichsbank umtauschen.

Erhöhter Streifen dienst zur Sicherung der Bahnanlagen. Infolge der in der letzten Zeit sich häufenden Anschläge auf Bahnanlagen und Züge hat die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn die Direktion angewiesen, einen erhöhten Streifen dienst einzurichten. Gleichzeitig sollen die Eisenbahndirektionen durch ständige Fühlungnahme und enges Zusammenarbeiten mit der Kriminalpolizei für eine erhöhte Sicherheit des Betriebes sorgen. In diesen Dienst sollen die modernsten technischen Hilfsmittel eingestellt werden. Zur Verhütung der Öffentlichkeit ist auf Strecken, auf denen Anschläge wiederholt vorgekommen sind oder die aus anderen Gründen als gefährdet zu betrachten sind, die Bahnbewachung vorübergehend zu verschärfen.

Die Vorteile einer richtigen und rechtzeitigen Düngung.

Von Oel. Nat. Garde, Reiz.

In den landwirtschaftlichen Fachblättern ist darauf hingewiesen worden, daß dank der Fortschritte in Technik und Chemie es unserer Landwirtschaft möglich geworden ist, die durch den Kaubau während des Weltkrieges verarmten und teilweise noch Nährstoffen hungernden Böden wieder auf eine höhere Ertragsfähigkeit zu bringen. Freilich greift man hier nicht selten zu dem Fehler einseitiger Düngungsmaßnahmen und war dabei der irrigen Ansicht, daß die Zufuhr der Kalidüngemittel, die man ja auch während des Krieges unseren Böden reichen konnte, sich erübrige, während man die anderen Düngemittel im reichlichsten Maße dem Boden zuführen müsse. Das war verkehrt! Stets ist darauf hinzuweisen, daß den Stickstoff- und Phosphorsäure-Düngemitteln eine große Bedeutung zukommt, wenn wir unsere Ernten erhöhen wollen. Dieses Ziel ist nur zu erreichen, wenn wir auch den dritten der Kernnährstoffe unserer Pflanzen nicht weglassen, sondern ebenfalls ihn reichlich und rechtzeitig dem Boden zuführen, und das ist das Kali. Tun wir das nicht, dann laufen wir Gefahr, daß sich das Geld, das wir für die Düngung ausgeben, nicht rentiert.

So habe ich schon vor einigen Jahren meine Zuhörer darauf hingewiesen, daß sie eine einseitige Düngung statt bereuen würden. Bisher war es die Trockenheit, die uns in der Gegend mit einem guten und hohen Grundwasserstand vor Lagerfrucht bewahrt hat. Doch gewarnt habe ich meine Zuhörer stets vor den niederschlagsreichen Jahren, die wir auch mal wieder bekommen könnten, dann würden sie es bitter bereuen. Dann würde man wohl wieder, wie unsere Alten taten, Abzugsgräben instandhalten und Wasserfurchen ziehen lernen müssen, und doch, das alles rettet uns nicht, wenn wir uns nicht frei machen von dem Fehler einseitiger Düngung. Schneller als wir alle geholt haben, ist es so gekommen, daß wir von einem nassen Sommer heimgekehrt werden, und nun rächt sich der Fehler, daß wir das Kali so stiefmütterlich unseren Pflanzen gegeben haben. Ist es doch gerade dieses, welches unseren Salmen Kraft gibt und unseren Feldbestand vor Lagerung bewahrt. Gehen wir heute durch die Gegend, nichts als Lagerfrucht ist zu sehen, und wer die Nachteile einer Lagerung kennen gelernt hat, wird alles gern tun, um sich im zweiten Mal dagegen besser vorzusehen. Wieviel Landwirte stehen trost- und hilflos vor der Lagerfrucht und wissen nicht, wie sie diese abmähen sollen, und dabei haben wir noch das Glück gehabt, daß die starken Regengüsse zuweilen ohne Sturm eintraten. Nun stehen die Maschinen in Schuppen, und wir müssen das neuere Geld für das Abmähen ausgeben, aber gleichzeitig die Verzinsung und Standkosten der Maschinen tragen.

Neben einer richtigen Anwendung der Düngung kommt aber auch eine rechtzeitige Anwendung in Frage. Schon Angst hat uns die Wissenschaft und Praxis gelehrt, daß zu spät gegebene Düngung weniger Wert hat, daß aber vor allem unsere Feldfrüchte im Entwicklungsstadium einen recht starken Bedarf an Kali haben. Die Geldnot brachte uns dahin, den Bezug der Pflanzennährstoffe hinauszuschieben; man säte im Herbst ohne mineralischen Dünger und verließ sich auf das Frühjahr. Während dieser

Hungerperiode erlitten aber die Pflanzen Mangel und waren besonders empfindlich gegen Frost. Die Düngung der gegebenen Kalisalze, der Phosphorsäuremittel und wohl auch des Kalles zeigt sich nicht deshalb, weil man die Düngung mindestens 14 Tage vor der Saat vornehmen. Bei Stickstoff-Düngung ist eine Kopfdüngung sehr gut lohnend, hier ist es besser, nur einen Teil bei der Bestellung, den übrigen aber auf den Kopf zu geben. Die Nährstoffe, die wir den künstlichen Düngemitteln dem Boden zuführen, bereits gelöst sein, wenn die Keimwurzeln nach verlangen. Soll die Kartoffel genügend Stärke, Zuckerrübe genügend Zucker, unsere Salfrüchte reichlichen Körnerertrag liefern, dann braucht die Pflanze genügend Zeit, um die Umkehrung vornehmen können, daher müssen die Rohstoffe bereits im Anfang reichlichen Maße zur Verfügung stehen. Sichern wir unseren Kulturpflanzen genügend Nährstoffe, geben auch das so oft vergessene Kali im reichlichen Maße, wenden wir die Düngung rechtzeitig an, dann sichern uns gegen Lagerung beim Getreide, sichern uns feinsten Körner, sowie reichlichen Gehalt an Stärke und Zucker und das ist uns allen notwendiger als je zuvor.

Gerichtliches.

10 000 Mark Strafe wegen Steuerhinterziehung. Wegen Un- und Einkommensteuerhinterziehung angeklagter Kolonialwarenhandeler Kurt W. aus Gelnhausen hatte in seinem Hauptgeschäft in Gelnhausen ein Zweiggeschäft in Fulda. Vom November 23 bis November 24 gab er einen Umsatz von 220 000 Mark dem Finanzamt an, während tatsächlich einen solchen von 725 000 Mark hatte. Die Falschheit seines Fuldaer Geschäftes verneinte er überhaupt nicht. Ingesamt hatte er 18 925 Mark an Steuern zu wenig bezahlt, zu deren Nachzahlung er verpflichtet wurde. Das Gericht verurteilte ihn wegen vorsätzlicher Steuerhinterziehung zu 10 000 Mark Geldstrafe.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim.

Auf Anregung des Min. d. In. finden kommenden Sonntag, den 29. August 26 die Jugendwettkämpfe für Heim im Rahmen der Reichsjugendwettkämpfe statt. Die einzelnen Wettkämpfe werden in diesem Jahr ausschließlich durch die Schulkinder bestritten; Als Sportplatz kommt der Sportplatz am Weiber in Frage. Schulkinder treten zu diesem Zwecke Klassenweise am Sonntag, den 29. August nachm. 3.30 Uhr am Schulhof an. Ziehen von hier aus mit Gelang nach dem Sportplatz. Die Wettkämpfe bestehen aus Dreikampf (Weitwurf, Kugelwurf, Ballwurf); Die Sieger oder Siegerinnen erhalten je ein Diplom und die ersten Sieger eine Urkunde des Reichs-Präsidenten. Die Verbands-Sieger und die Verteilung der Urkunden findet nach Schluß der Wettkämpfe auf dem Sportplatz statt. Indem wir die Bevölkerung auf diese Veranstaltung aufmerksam machen, ersuchen wir alle Eltern und Erzieher nicht zuletzt auch alle Freunde und Förderer der Jugendpflege ihre Anteilnahme durch recht zahlreichen Erscheinen am Sportplatz zu bekunden.

Hochheim a. M., den 27. August 1926.

Der Ortsausschuß für Jugendpflege.
Der Magistrat: B. J. Siegfried.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

14. Sonntag nach Pfingsten, den 29. August 1926.

Kirchweihfest unserer Pfarrkirche. Evangelium: Jesus und der Zöllner Zachäus.

7 Uhr Frühmesse, 8.30 Uhr Kindergottesdienst, 10 Uhr Hochamt, 2 Uhr Andacht von den drei göttlichen Tugenden, 3 Uhr Zusammenkunft der Arbeitervereine von Viehbach und Hochheim mit Familienangehörigen in der Burg Ehrenfels. Werktags: 6.30 Uhr erste hl. Messe, 7.15 Uhr Schulmesse.

Evangelischer Gottesdienst.

15. Sonntag nach Trinitatis, den 29. August 1926.

8.30 Uhr Hauptgottesdienst, 11.15 Uhr Christenlehre, 11.15 Uhr Kindergottesdienst.

Mittwoch Abend Bibelfest des Kirchchors.

Statt Karten

Für die außerordentlich zahlreichen Glückwünsche und Geschenke welche uns aus Anlaß unserer Vermählung zuteil wurden, sagen wir auf diesem Wege unseren

herzlichen Dank

Ganz besonderen Dank dem Gesangsverein „Sängerbund“

Bernhard Kraus und Frau Gretchen
geb. Dienst

Hochheim a. M., den 27. August 1926.

Astoria-Lichtspiele

Samstag und Sonntag Anfang 8.30 Uhr.
Sehen Sie den großen Zirkusfilm

Delmar Ein Mädel v. Zirkus

Die Abenteuer einer schönen Artistin in 5 spannenden Akten. Als 2. Schlager bringen wir

Die Schmuggler v. Bernina (Blut im Schnee)

Sensationsfilm in 5 Akten.

Sonntag Nachmitt. Kindervorstellung
Anfang 4 Uhr. Anfang 4 Uhr.

Straußwirtschaft

Weingut Kroeschell

Hochheim a. M.

Ausschankweine 1. Lagen 1923er, 24er und 25er im Glas, 1921er und 22er in Flaschen.

Dasselbst große geschlossene Halle.
—: Für alles bestens gesorgt. —:

Samstags und Sonntags ab 4 Uhr Konzert
Trinkt deutschen Wein in Hochheim am Main

Die Meggendorfer Blätter

sind das schönste farbige
Witzblatt für die Familie

Immer mit der Zeit schreitend und für die Zeit
„Eine Quelle herzerquickenden Frohsinn“
Wöchentlich eine reichhaltige Nummer.

Das Abonnement kann jederzeit begonnen werden.
Über die Bezugspreise unterrichtet der Buchhändler
das Postamt oder unmittelbar der Verlag der Meggendorfer Blätter J. L. Schreiber München.

Turngemeinde Hochheim

Heute Abend 8.30 Uhr findet die Monatsversammlung in der Turnhalle statt. Wozu alle Mitglieder ergebenst eingeladen werden.
Der Vorstand.

4 Meter guter
Gerren-Stoff für Anzug
preiswert abzugeben. Näh.
Geschäftsfelle.

ia Eiderfettkäse

9 3/4 Pf. 100 g. — (franz.)
Dampfkäsefabrik, Neubabitz

Habe noch einige Dampfkäse
Erdbbeer-Planzen
(Frühfrucht) abzugeben.
J. Christ, Altonaerstraße 10

Man bitte kleinere
zeigen bei Auslieferung
sogleich zu bezahlen.

Hochheimer Stadtkonzeiger

Ämliches Organ



J. Stadt Hochheim

Amstliches Organ



Ersteinst: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illust. Beilage) Druck u. Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach Hürs-
heim, Berlin 50, Giesbartsstraße in Köpenick; Massenheimerstr. 25, Telefon 57.

Anzeigen: kosten die 6-gespaltene Colonelzeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfg., Kleinanzeigen die 6-gespaltene Colonelzeile 30 Pfg. Bezugspreis monatlich 1.— Rm. Postcheckkonto 168 67 Frankfurt am Main.

Samstag, den 28. August 1926

3. Jahrgang

Runner 97.

Zweites Blatt.

Politisches.

Der Reichskanzler zum Tode Mosters. Der Reichskanzler hat an den Vorstand des Verbandes katholischer Jugend- und Männervereine Deutschlands folgendes Telegramm gerichtet: Zu dem schweren Verlust, den der Verband durch das Ableben seines Generalpräses Prälaten Mosters erlitten hat, spreche ich tiefbewegt meine aufrichtige und herzlichste Theilnahme aus. Die katholische Jugend hat in ihm ihren hervorragenden Führer und ihren väterlichen Freund verloren, dessen Gedächtniß so stark und lebendig für sie geschlagen hat. Unauslöschlich wird sein Andenken bei allen, die ihm nahestanden, fortleben.

— **Militärische Gesundheitsämter im besetzten Gebiet.**
Nach einer Verordnung des Oberkommandos der französischen Wehrarmee werden in den Orten, in denen sich französische Besatzungstruppen befinden, zur Befämpfung ansteckender Krankheiten wieder militärische Gesundheitsämter eingerichtet, denen auch ein deutscher Arzt als Mitglied angehören soll.

44 Eupen und Malmédy. Die „New York World“ nimmt noch einmal Stellung zu der Frage Eupen-Malmédy. Das Blatt sagt: „Ein so fühlbares Unrecht wie die Wegnahme von Eupen und Malmédy zugunsten Belgiens kann in Deutschland wohl nicht vergessen werden. Das Reich kann schon aus Selbstachtung nicht den Standpunkt aufgeben, daß Eupen-Malmédy und das Saargebiet unbestreitbar deutsche Gebiete sind. Ihre Rückkehr in den alten Verband sollte eine der Früchte von Locarno sein.“

→ Zu den Unruhen in Kolmar im Elsch. Der Zusammenstoß zwischen Franzosen und Elschässern in Kolmar hat inzwischen ein gerichtliches Nachspiel gefunden. Vier Angehörige der Heimatabundbewegung wurden gefesselt vor die Strafkammer gestellt und wegen Beleidigung der Polizei zur sofortigen Abführung von fünf Tagen Gefängnis verurteilt. Der vom Verteidiger gestellte Antrag, die Verhafteten vorläufig freizulassen, damit sie die gesetzlich vorgeschriebene dreitägige Frist hätten, um ihre Verteidigung zu organisieren, wurde von dem Gerichtshof abgelehnt. Das Urteil erregt im Elsch um so größeres Aufsehen, als das Gericht alle diejenigen außer Strafverfolgung gesetzt hat, die sich an dem Ueberfall auf die Anhänger des Heimatabundes beteiligt hatten.

== Belgische Forderungen. Der belgische Außenminister Vandervelde empfing die Pressevertreter und erklärte, die belgische Regierung werde auf alle Fälle daran festhalten, daß sie ihren nichtständigen Sitz nicht verliert. Es ergehe nicht unangenehm, daß Belgien in dem Augenblick, da Deutschland in den Völkerbund einträte, aus dem Räte aussteige, Belgien werde daher, sobald infolge der Cecilians Reformpläne die allgemeine Aushebung der nichtständigen Staatsbürger durchgeführt werde, sofort seinen Anspruch auf einen nichtständigen wiederholbaren oder nicht wiederholbaren Staatsitz erheben. Vandervelde erklärte, das beste sei, wenn nach Auflösung der nichtständigen Sitze die Neuverteilung dieser Sitze der Volkversammlung überlassen werde. Im übrigen halte sich Belgien an die Beschlüsse der Studentenkommmission und wünische lebhaft, daß den polnischen und spanischen Ansprüchen Rechnung getragen werde. Die belgische Regierung lege selbstverständlich großen Wert darauf, daß durch Einrikt Deutschlands in den Völkerbund der Locarno-Vertrag die vorgesehene Sentionierung erfahre.

— Englische Kritik an Frankreichs Wandalenausübung.
Der „Daily News“ schreibt in einem Leitartikel: Trotz Joubert's tüchtiger Behauptung, daß er die ihm in Syrien anvertraute Aufgabe durchgeführt habe, besteht nicht der geringste Zweifel, daß Frankreich streng zur Menschlichkeit gezogen werden wird wegen der langen Folge verbrecherischer Kehrgeriffe als Wandalenmacht in Syrien. In der Behandlung der syrischen Bevölkerung haben die Franzosen jeden militärischen Siegler gemacht, den man überhaupt machen konnte. Frankreich stürzte dem syrischen Volke den Geist des unerbittlichen Hasses ein und warf große Gebiete in Armut und Chaos. Es bestehen keinerlei Anzeichen für die Möglichkeit der Behauptungen Joubert's, daß Syrien versöhnt oder der französischen Herrschaft unterworfen sei. Bei dem Kampfe bis zum Ende werden die französischen Truppen und die französischen Militionen ebenso gewinnen wie in Marokko, aber Syrien ist nicht Marokko, und es ist die Pflicht des Völkerbundes, Frankreich rechtzeitig darauf an diese wichtige Tatsache zu erinnern.

— **Neue Kämpfe in Marokko.** Nach einer französischen Agentenmeldung aus Mezzan hat in Marokko eine groß angelegte militärische Operation begonnen, die zur Befreiung der Gebiete der Gafsa und der Beni Moshara führen soll. Es handelt sich um eine Front von 40 km. An der Operation nehmen teil neue Bataillone, 1500 auf französischer Seite kämpfende Eingeworbene, fünf schwere und eine Reihe leichter Batterien. Der Vormarsch hat nördlich von Mezzan eingelegt und richtet sich zuerst gegen den früheren französischen Vortrupp Abiana, der noch immer von den Rifleuten besetzt gehalten wird. Die französischen Truppen rücken in drei Kolonnen vor, die linksrheinisch in Mählen mit den Spaniern auf dem linken Riflesse, wo sich Abteilungen der feindlichen Stämme konzentriert haben.

Der Oberkommandierende der englischen Rheinarmee
beim Rheinlandkommissar.

Eltsville, 26. August. Der Oberkommandierende der englischen Rheinarmee hat dem hier auf seiner Besichtigung weilenden Reichskommissar für die besetzten Gebiete, Langwerth v. Simmern, einen Besuch abgestattet.

Wollen vor das Haager Schiedsgericht zitiert.

Berlin, 26. August. Wie verlautet, beschäftigt sich das Berliner Auswärtige Amt zurecht mit der Erwägung, das internationale Schiedsgericht im Haag um ein Ergänzungsurteil in der Frage des Chorgower Städtstoffwerkes zu ersuchen. Dieses Ergänzungsurteil hätte festzustellen, welche Verpflichtungen Polen hinsichtlich der Rückgabe des Städtstoffwerkes zu übernehmen habe, nachdem im Mai das Haager Schiedsgericht festgestellt hat, daß die Enteignung des Werkes vom völkerrechtlichen Standpunkt aus ungerechtfertigt war. Ein solches Ergänzungsurteil wird angefochten der Tatsache, daß Polen seit drei Monaten die deutsche Note wegen der Rückgabe des Werkes unbeantwortet gelassen hat, um so notwendiger sein, als die polnische Presse versucht hat, dem Schiedsspruch des Haager Schiedsgerichts nur eine theoretische Bedeutung zuzumessen.

Amerikanischer Feind in England.

Moskau, 26. August. Mit dem Dampfer „Nap Polonio“ der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft traf eine Gesellschaft von 400 südamerikanischen Touristen in Leningrad ein, wo sie in herzoglicher Weise empfangen wurden. Unter den Angekommenen befinden sich hervorragende Staatsmänner aus Argentinien, Chile, Uruguay und Brasilien, sowie deutsche Bankiers und Großindustrielle. Die Reisegesellschaft begibt sich von Leningrad nach Moskau und wird am 29. August über verschiedene europäische Säen die Heimreise nach Buenos Aires antreten.

Unruhen in Nicaragua.

New York, 26. August. Auf Anordnung des amerikanischen Geschäftsträgers in Nicaragua sind zwei amerikanische Kanonenboote zum Schutze der Amerikaner nach dem Revolutionsgebiet abgefahren. Nach amerikanischen Blättermeldungen findet in den Häfen Nicaraguas ein lebhafter Waffenschmuggel statt. Mehrere Schmuggelschiffe sollen die Waffentransporte mit Waffen und Munition vororgen.

Immer noch Kirchenfreit in Mexiko.

Meriko, 26. August. Der Minister des Aeußern Saenz soll dem Präsidenten Calles in einer Unterredung versichert haben, daß er für die Anwendung der Verfassung sei und daß die gestern veröffentlichte Aeußerung vom Episkopat mißverstanden worden sei. Nach Zeitungsmeldungen wird die Regierung den Geistlichen, die während des Kirchenstreites politisch hervorgetreten sind, nicht gestatten, Aushandlungen vorzunehmen, selbst wenn die kirchlichen Autoritäten dies erlauben. Anlässlich einer Umfrage der Regierung bei den Staatsbeamten, ob sie katholischen Organisationen angehören, veröffentlicht das Episkopat eine Erklärung, in dem es betont, die Regierung habe kein Recht, die Religionsfreiheit zu verletzen.

Zur Leiferder Katastrophe.

Eine neue Spur.

Einem Herrn aus Senftenberg ist es gelungen, zu der Ermittlung des Täters des Eisenbahnunglücks bei Reisdorf wesentlich beizutragen. Der Senftenberger Herr befand sich auf einer Dienstreise im Auto nach Bremen. Bei Gelle erfuhr er sich über die Fahrtrichtung und erfuhr von einem Wanderer die Tafsache des Eisenbahnunglücks bei Reisdorf, bei dem dieser Wanderer selbst zugegen gewesen sein wollte. Der Personalbezeichnung nach ist dieser Wanderer identisch mit einem der Verdächtigen. Dem Zufall fügte es, daß der Wanderer sich mitmahlige Täter dem Senftenberger Herrn kannte, welcher her persönlich bekannt war.

Kommissar Nag von der hannoverschen Kriminalpolizei, der mit seinen Beamten in Leisferde stationiert ist, hat eine neue Fährte entdeckt, die zur Ermittlung der Täter führen könnte. Kommissar Nag, Oberstaatsanwalt Dr. Stellung aus Hildesheim und ein Mitglied des Überwachungsdienstes der Reichsbahndirektion Hannover sind gemeinsam unterwegs, um die erforderlichen Feststellungen zu machen. Näheres über die genannte Spur wird einwillen noch nicht bekanntgegeben. Die Behörden erklären noch wie vor, daß nur ein verbrecherischer Anschlag die Entgleisung herbeigeführt habe. In Leisferde wurden im Auftrage der Reichsbahndirektion neue Ausnahmen vom Bahnkörper und den Schienen gemacht, die geeignet scheinen, die Theorie zu erhärten.

Eine anonyme Selbstbeschildigung.

Bei der Staatsanwaltschaft Hildesheim ist ein Schreiben eingegangen, dessen Verfasser sich selbst beschuldigt, die Entgleisung des D-Zuges herbeigeführt zu haben. Der Brief ist in den verschiedensten Schriftarten ausgeführt. Der Schreiber erklärt, er sei ein im Disziplinarweg wegen einer ganz geringfügigen Verfehlung entlassener Beamter, der durch die Entlassung verbittert aus Doh und Harbe die Tat begangen habe. Wie weit dieser Brief für die Untersuchung ersichtlich in Betracht kommt, wird sich erst herausstellen müssen. Die Staatsanwaltschaft steht dem Schreiben einigermaßen skeptisch gegenüber.

Vermischtes



△ **Rainz.** (Selbstmord einer Sechzigjährigen.) In einem Hause der Bilbilsstraße wurde eine in den 60er Jahren stehende Frau erhängt aufgefunden. Sie hat in der Inflationszeit ihr Vermögen verloren und soll zum Selbstmord geschritten sein, als sie von der Nachricht erfuhr, daß das Auhörungsbegehren abgelehnt worden sei.

△ Mainz. (Tödlicher Schlaganfall.) Als der Arbeiter Wiebe auf seine Arbeitsstätte ging, wurde er plötzlich unwohl und stürzte infolge Schlaganfalls tot zu Boden.

△ Mainz. (Mitgliederversammlung des Deutschen Landgemeindetages.) Die deutschen Landgemeinden halten ihre diesjährige Mitgliederversammlung im Bereiche des Hessischen Landgemeindetages am 28. und 29. August im Stadthause zu Mainz ab. Im Vordergrund der Verhandlungen stehen die gegenwärtig für die Gemeinden wichtigsten Fragen des Finanzausgleiches und der Selbständigkeit der Gemeinden, insbesondere der technischen Bestallung des Jugendrichters und der Mitwirkung der Gemeinden bei der Gesetzgebung. In der der Tagung vorausgehenden Vorberathung wird u. a. auch über Fragen des besetzten Gebietes (Besatzungsschadensgesetzentwurf), über den Entwurf eines Arbeitsgerichtsgesetzes, über Polsterverhältnisse auf dem Lande sowie über Befämpfung der Arbeitslosigkeit beraten werden.

△ **Hürfeld bei Mjch.** (Todesprung über einen Graben.) In dem nahen Gchhsteden fiel ein 17jähriger unger Mensch, der bei seinen Verwandten zu Besuch weilte, bei dem Sprung über einen Graben so unglücklich, daß er schwere innere Verletzungen davontrug, an denen er am gleichen Tage starb.

△ Weissenheim. (Ein zweijähriges Kind ertrank.) Beim Spielen mit anderen Kindern fiel ein zweijähriges Kind in die Elbe und ertrank.

Δ Farmstadt. Ein Anteil am großen Los ver-
kauft. Wie wir kürzlich berichteten, ist in der gegenwärtigen
Ziehung der Preussisch-Süddeutschen Maschinenlotterie ein Haupt-
gewinn von 300 000 Mark in eine hiesige Kollekte gefallen.
Nest wird bekannt, daß ein Bürogehilfe bei einer hiesigen Be-
hörde im Januar d. J. infolge Arbeitslosigkeit sein Los einem
Bekannten in Niederramstadt verkauft hat. Der Käufer ist
inzwischen gestorben, und der Gewinnaufteil von 60 000 Mark
fällt nun seiner Witwe zu.

△ **Ossenbach.** (Die Speiseeisvergiftungen. — Paratyphusbazillen gefunden.) Die von Kreisgesundheitsamt in Siegen angeleitete Untersuchung der Speiseeisvergiftungen in Ossenbach ergab namentlich, daß das beklagte Speiseeis Paratyphusbazillen enthielt. Bei mehreren Kranken gibt der Zustand zu Besorgnissen Anlaß. Im Laufe der Nacht sind noch weitere Personen, die mit den erkrankten Personen in Berührung kamen, ins Krankenhaus eingeliefert worden.

△ **Seligenstadt.** (Katholikentag.) Am 12. September findet hier ein Katholikentag für Seligenstadt und Umgegend statt.

Δ **Frankfurt a. M.** Bischofsbesuch in Frank-
furt.) Der Bischof von Bimburg, Dr. Augustinus Wilson,
trifft am Samstag gegen 7 Uhr in Frankfurt zur Firmung
ein, wo er von den katholischen Vereinen feierlich empfangen
und zum Dom geleitet wird. Dort findet am Sonntag die
Firmung für die Dompfarre, ferner für die Pfarreien St. Ma-
tthias, Schöndorfer, Altesbiergasse, Niederwald, Leonard und
Wallus statt. Am Montag kommt der Bischof zur Firmung
nach Bornheim. Dienstag vormittag firmt er in Nidebheim
und Dienstag nachmittag in der Vorortpfarre Dausen.

△ **Unspach i. E.** (Verbräht.) Das 13-jährige Töchterchen des Drebers Jäger fiel in eine mit heißem Wasser gefüllte Badewanne und verbrannte sich dabei zu Tode.

△ **Osthofen.** (Töblicher Betriebsunfall.) Einem in der Vorhämle beschäftigten, 25 Jahre alten Arbeiter namens Kronauer aus Osthofen wurde von dem Getriebe einer Dreschmaschine das rechte Bein oberhalb des Knies abgerissen. Der Verunglückte starb.

Δ Limburg. (Dom- und Schloßbeleuchtung in Limburg.) Anlaßlich der Legung der höheren Gemeindebeamten Preussens wird hier am kommenden Sonntag eine große Beleuchtung des Doms und des Schloßes stattfinden.

Δ. Zungenknechtbath. (Wasser für Wacholder.)
Zwei Handverksburschen ließen sich bei einem hiesigen Wirt
eine Flasche Wacholder geben, die sie dann aber nicht bezahlen
konnten. Der Wirt verlangte darauf die Flasche zurück, die
die beiden schon in einem Rucksack untergebracht hatten. Sie
gaben sie dann heraus und gingen mit betrübten Mienen fort.
Als kurze Zeit danach ein neuer Gast ein Glas Wacholder
verlangte, und es aus dieser Flasche erhielt, machte er den
verblüfften Wirt darauf aufmerksam, daß er ihn — Wasser
borgelegt habe. Die beiden Handverksburschen hatten also
den echten Wacholder gegen eine Flasche Wasser vertauscht.

□ **Kindertragödie in den Alpen.** Zwei Mädchen aus dem Dorfe St. Marcelin in den französischen Voralpen wurden seit zwei Wochen vermisst. Ist wurde das vierjährige Mädchen in völlig entkräftetem Zustande aufgefunden. Das ältere Mädchen war in eine Schlucht hinabgestürzt und hatte sich die Wirbelsäule gebrochen. Die Vierjährige hatte sich nicht mehr nach Hause gefunden und die ganze Zeit ohne Hilfe und Nahrung verbracht. Das Kind starb kaum mit dem Leben davonkommen.

□ **Anfall des D-Juges Calais-Pas.** Der D-Jug Calais-Pas ist bei Jourdies auf einen mit Mineralerzen beladenen, aus dem Osten kommenden Güterzug aufgefahren. Mehrere Wagen des Güterzuges sind eingeleist und umgeschlagen. Personen sind nicht verletzt.

□ **Orkan über Kanada.** Ueber dem Erie- und Ontariosee hat ein furchtbarer Sturm gewütet, der beträchtlichen Schaden angerichtet hat. Auch Neuschottland ist von einem heftigen Orkan heimgesucht worden. Bisher wurden 50 Todesopfer festgestellt. Der Sachschaden ist auch dort sehr erheblich.

□ **Wüste Szenen am Sarge Valentinos, des „schönsten Mannes der Welt“.** Gegen 60.000 Menschen, meistens Frauen und Kinder, versuchten in der Kirche am Broadway die aufgebahrte Leiche des verstorbenen Filmschauspielers Rudolf Valentino zu sehen. Es spielten sich unerhörte Szenen ab, wobei viele Frauen niederknieten und gegen hundert Personen verletzt wurden. Die Polizei stand dem Ansturm der freisenden Volksmenge stundenlang hilflos gegenüber. Es mußte erst berittene Polizei aufgebieten werden, um die Ordnung wiederherzustellen. Bei der Räumungsaktion wurden die Kirchenscheiben eingedrückt und die Kirche stark demoliert. Der Bürgerkrieg war mit Handtaschen, Schüssen und Meißelarbeiten völlig überliefert. — Pola Negri, der berühmte Filmstar und Braut des Valentino, ist auf die Nachricht vom Tode Valentinos schwer erkrankt.

□ **Goldene Hochzeitsfeier auf der Zugspitze.** Der Oberbahnleiter Meyer hat das Fest der goldenen Hochzeit gemeinschaftlich mit seiner Frau auf dem höchsten Berge Deutschlands gefeiert. Bei Rundgabe des Anlasses im „Münchner Haus“, zu dem ja jetzt die neuerbaute Zugspitzbahn führt, wurde das tüchtige Paar allgemein beglückwünscht.

□ **Keine Filmgeschichte.** In Neustadt a. D. stand ein Gendarmerienachtwächter mit einem Gefangenen, den er nach Abensberg zu transportieren hatte, auf dem Stationsperon. In dem Augenblick, als der Zug in die Station einfuhr, ergriff der Gefangene die Flucht, indem er vor der heranrollenden Maschine über die Geleise sprang. Der Wachtmeister setzte ihm hastig nach, glitt auf den Schienen aus und fiel nun vor dem einfahrenden Zug zu Boden. Im letzten Augenblick konnte er noch vom Geleise hinweggerissen, sonst hätte ihn der Zug zermalmt. Der Flüchtling gewann aber durch dieses aufregende Geschehnis einen großen Vorsprung und konnte trotz der sofort einsetzenden Verfolgung nicht mehr eingefangen werden.

□ **Ein böser Heringssack.** Ein junger Mann aus der Pfalz hat in Neunkirchen (Saar) einen unangenehmen Heringssack erlebt. Er hatte sich daselbst einen Anzug gekauft, weil er glaubte, bei der Entwertung des Frankens dabei billiger weggekommen als daheim. Auf der Heimfahrt entledigte er sich in der Toilette des Juges kurz vor der Zollstation seiner getragenen Kleider und warf sie sämtlich zum Fenster hinaus. Ein heilloses Schreckgeschehnis aber, als er das Paket mit dem neugekauften Anzug öffnete und entdecken mußte, daß man in dem Kaufhaus vergessen hatte, die Hose mit einzupacken. Nun sah er da, nur mit neuer Weste und Rock bekleidet. Und dann kamen wirklich die Zollbeamten und nahmen ihn in weitere Behandlung.

□ **Nicht Jahre unschuldig im Zuchthaus.** Im Jahre 1913 wurden vor dem Schwurgericht in Oldenburg die Gebrüder Schmidt und ein Mann namens Lebing wegen gemeinsamen Raubmordes zu je 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Es wurde ihnen zur Last gelegt, gemeinsam in Teutendorf einen Kassierer der Volksschule überfallen, getötet und beraubt zu haben. Trotzdem die Beschuldigten hartnäckig die Tat bestritten und einen gewissen Rosenberg als den Täter bezeichneten, wurden sie verurteilt. 1921 wurde den Verurteilten nach Verbüßung von acht Jahren Zuchthaus Strafausschub gewährt. Jetzt wurde in Berlin wegen einer Straftat der oben genannte Rosenberg verhaftet, der bereits in Teilhaftung abgelegt und sich im übrigen in solche Widersprüche verwickelt hat, daß an seiner Täterschaft nicht mehr gezweifelt werden kann.

□ **Güterzugentgleisung.** Auf der steil abfallenden Anstiehschleife Elguth-Johanneide entgleiste ein mit Kohlen beladener Güterzug. Die Maschine und einige Kohlenwaggons wurden zertrümmert. Menschenleben sind nicht zu Schaden gekommen. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht geklärt.

□ **Kinderlähmung auch in Salzweil.** Im Salzweiler Krankenhaus ist ein siebenjähriger Knabe an Kinderlähmung gestorben.

□ **Großfeuer durch Brandstiftung.** In Merkenroth bei Zeulenroda brach in der Scheune des Gutsbesizers ein Feuer aus, das in kurzer Zeit drei große Bauernhöfe in Brand setzte. Sämtliche Gebäude, Wohnhäuser, Stallungen sowie die ganzen Erntevorräte und landwirtschaftlichen Geräte wurden ein Raub der Flammen. Man vermutet Brandstiftung.

□ **Erdstöße im Vogtland.** Am Mittwoch Nachmittag zwischen 2.15 und 3 Uhr wurde abermals ein unterirdisches, wellenförmiges Schwanzen wahrgenommen, das in der Richtung von Südwesten nach Nordosten verlief. Das Beben wurde von vielen Einwohnern bemerkt. Auch der Seismograph verzeichnete einige Erdstöße.

□ **Der Tod auf den Schienen.** Bei Oppeln wurden zwei Sändler mit ihrem Fuhrwerk beim Überqueren des Bahnkörpers von dem Reiter Personenzug erfasst, etwa 200 Meter weit mitgeschleift und getötet.

□ **Festnahme eines Kirchendiebes.** Die Verbrecher, die in jüngster Zeit viele Kircheneinträge in Schlesien verübt hatten, wurden ermittelt. Der Hauptbeteiligte ist ein erst kürzlich aus dem Zuchthaus entlassener Arbeiter, der kurz vor seiner Verhaftung durch einen Verkehrsunfall ums Leben gekommen ist. Sein Komplize konnte nunmehr in einem Waffenschatz in der Grafschaft Glatz festgenommen werden. Bei ihm wurden noch wertvolle Kirchengeräte vorgefunden. Der Verhaftete ist geständig.

□ **Die Abzüge bei der Herbstveranlagung.** Bei der Einkommensteuer für die Steuerabstufung, die in der ersten Hälfte 1926 geändert haben, werden nach einer neuen Bestimmung des Reichsfinanzministers 660 Mark steuerfrei belassen, wenn das Einkommen 10.000 Mark nicht übersteigt. Die Familienermäßigung beträgt 8 Prozent, höchstens je 570 Mark für Ehefrau und jedes Kind, insgesamt nicht mehr als 8000 Mark mit Mindesbeträgen von 100 bis 600 Mark.



Hermann Löns.

ein echter deutscher Dichter, starb bekanntlich im Weltkrieg schon 1914 den Heldentod und würde am 29. August seinen 61. Geburtstag feiern.

□ **Das gute Hosenjahr.** Das Jahr 1926 soll ein außerordentlich gutes Hosenjahr sein. Zu wissen, zu denken, zu werden begnügt man diesen Hosen in Wald, Flur und Feld, und zwar nicht abgemagert, wie in manchen trockenen Jahrgängen der Fall, sondern wohlgenährt und überaus fett. Das ungewöhnlich milde Frühjahr bis April hat den ersten Wurf sehr begünstigt. Man kann auch noch auf einen späteren Wurf rechnen.

□ **Nach Trinkgeld ist umsatzsteuerpflichtig.** Ein für Gastwirte wie für Kellner gleich wichtiges Urteil des Reichsfinanzhofes vom 5. März 1926 bekräftigt sich mit der Umsatzsteuerpflicht des Trinkgeldes. Es entscheidet dahin, daß

der nach der Verkehrsseite im Gasthofsgewerbe übliche Bedienungszuschlag, sofern er vom Bedienten mit Zustimmung des Wirtes nach einem bestimmten Prozentsatz des Preises der Speisen und Getränke dem Gaste in Rechnung gestellt wird, einen Teil des vom Wirt vereinnahmten Umsatzsteuerpflichtigen Entgelts bildet. Diese Stellungnahme begründet der Reichsfinanzhof damit, daß der Gast sich gemäß der Verkehrs- und Geschäftsgebräuche verpflichtet hält, den Kellner an Stelle des Wirtes in Form des Bedienungszuschlages zu entschädigen. Andererseits müßten die Kellner als selbständige Gewerbetreibende angesehen werden, die als solche Umsatzsteuer zu zahlen hätten. An der Umsatzsteuerpflicht des Trinkgeldes ändert sich auch dann nichts, wenn der Kellner — wie es üblich ist — den Bedienungszuschlag als Entlohnung für seine Dienste gleich zurückbehält und nicht an den Wirt abliefern.

□ **Von der Rebhuhnjagd.** Nunmehr begann für den weidgerechten Jäger die schöne Zeit der Rebhuhnjagd. Während der Jagdzeit auf einem jungen Rebhuhn mit neuem Sauertrant den schönsten Genuß findet, ist es für den geübten Jäger schon ein Vergnügen besonderer Art, wenn der Hühnerhund, ehe die Kette beschossen werden kann, im Feld nach Vorschrift „vorsteht“. Wie Jägerkreise versichern, sind die bis jetzt beobachteten Rebhuhnteile recht unterschiedlich stark. Teilweise dürfte das regnerische Wetter in den letzten gelegenen Jagdgebieten den jungen Hühnern ziemlich geschadet haben.

Sport-Nachrichten.

Eine hervorragende Schwimmleistung.

Der Schwimmer Martin Wenz konnte seinen Plan, 50 km im Main zu schwimmen, zur Durchführung bringen. Wenz, der gegen 11 Uhr in Vierzehn startete, erreichte abends 6.30 Uhr Schweinfurt, wo ihn eine zahlreiche Menschenmenge begrüßte. Die Leistung ist um so höher zu bewerten, als Wenz mit starkem Gegenwind zu kämpfen hatte. Die genaue Zeitdauer beträgt 7 Stunden 20 Minuten.

Frankfurter Fußballsportverein schlägt Hertha B.C. Berlin 6:3 (Halbzeit 3:0).

Der Mainbezirksmeister enttäuschte nach der angenehmen Seite. Seine Stärke war die größere Energie und Durchschlagskraft des Angriffsspiels. Berlin war wohl technisch besser, doch vermehrte man im Sturm die Schußfreudigkeit. Hinzu kam noch, daß Ternes, der bewährte Mittelläufer, bei einem Zusammenstoß mit Klump vom Platz getragen werden mußte. In der vierten Minute brachte Strechke durch unhaltbaren Schuß die Frankfurter in Führung. Zwei Minuten später vermehrte Breiville (Frankfurt) Nr. 2 und kurz vor Halbzeit Nr. 3 einzuschießen. Nach der Pause erzielte abermals Arno Strechke Nr. 4, und Klump (Frankfurt) vermehrte aus dem Hinterhalt eine Ecke einzuschießen. 5:0 für Frankfurt. Berlin forcierte erheblich das Tempo und erzielte auf eine Nachlässigkeit der Frankfurter Verteidigung durch Tode das erste Tor, dem vier Minuten später Geygel Nr. 2 antwortete. In der 80. Minute hielten die Berliner abermals durch Grenz ein Tor auf, konnten aber nicht verhindern, daß Wadschmidt (Frankfurt) durch einen Flankenschuß das Endergebnis von 6:3 herstellte.

Schmeling Deutscher Halbschwergewichtsmeister.

Der Titelkampf um die deutsche Halbschwergewichtsmeisterschaft, der im Ring des Luna Parks stattfand, nahm ein ganz überraschend schnelles Ende. Schon in der ersten Runde fiel nach hartem Schlagwechsel die Entscheidung, indem Schmeling seinen Gegner Diekmann knock out schlug.

Gerichtliches.

□ **Martirium eines Kindes.** Vor dem Großen Schöffengericht in Rassel hatte sich die Ehefrau Christine Wöhling aus Wellerode wegen schwerer Mißhandlung ihres schwächlichen sechsjährigen Stiefsohns zu verantworten. Sie hat das Kind, weil es keine Gerstentorte essen wollte, so geschlagen, daß ihm das Blut aus dem Mund in den Teller fiel und dann noch das Kind gezwungen, die Suppe mit dem Blut zu essen. Ein andermal waren der Kleinen Arme und Hände schwarz angelaufen, und am ganzen Körper zeigten sich blutunterlaufene Striemen. Die Mutter hat auf das schwächliche Kind aus einer Axtspitze losgeschlagen, bis es liegen blieb. Das Gericht verurteilte die Frau zu neun Monaten Gefängnis. Eine Bewährungsfrist wurde ihr verweigert.

Kinder der Armut.

Novell aus dem New-Yorker Volksleben.

Von A. Voettcher.

61) (Nachdruck verboten.) Sein Gesicht ist gelblich und verzerrt vor Wut. Kein Kind jenes edlen Roms, der in einer solchen Lage wohl gute, unschuldige Menschen befehlen würde, spricht aus seinen kleinen Augen — nur Wut, sinnlos, wahnsinnige Wut.

Er reißt an den ihn fesselnden Striden wie ein Verbrecher; er schreit, er flucht — alles vergebens.

Die lustige Gesellschaft um ihn herum nimmt gar keine Notiz von ihm.

In der Mitte des Zimmers tanzt Mutter Tipo Tip ihren berühmten Nationaltanz, während ihr Mann in einiger Entfernung die langsamen Bewegungen seiner „besseren Hälfte“ auf einem fremdartigen Instrument, einer Art Fiedel, begleitet. Dazu Singang, Gelächter, Geschrei — ein Höllenpektakel.

Mitten hinein in diese ausgelassene Freude öffnet sich plötzlich eine Spalte der Tür.

Nellu Swift schlüpft ins Zimmer.

Sie nähert sich der tanzenden Mutter Tipo Tip und flüstert ihr hastig etwas ins Ohr.

Sofort beendet die Chinesin ihr rhythmisches Sing- und Herwatscheln, und auch die Fiedel schweigt.

„Meine lieben Freunde und Genossen“, beginnt Mutter Tipo Tip, sich in Positur stellend.

Im Augenblick ist alles ruhig. Kein Rachen mehr, kein Gegröle.

„Meine lieben Freunde und Genossen“, fährt sie alle pathetisch fort, „das Vergnügen ist vorbei. Nun aus Geschäft! Ihr alle wißt, warum wir hier versammelt sind.“

Lebhaftes Nicken und vielstimmiges Gebrüll.

Doch spricht keiner ein Wort.

Nicht ein Wort von Mutter Tipo Tip, und etwa zwanzig handfeste Burthen bilden einen Kreis um die Alte und den mit Striden gefesselten Tom.

„Angeklagter“, beginnt Mutter Tipo Tip abermals, sich direkt an Tom wendend, diesmal mit einer wahren Grabesstimme, „im Namen des hier versammelten Gerichts frage ich dich: Willst du deine Schuld bekennen? Willst du bekennen, daß du einen teuflischen Plan ersonnen hast, um den braven, ehrlichen Frank Williams ins Verderben zu stürzen? Oder willst du noch ferner leugnen und die Kraft meines Armes fühlen?“

„Schäufel! Feigling! Mörder!“ ruft Tom, dunkelrot vor Wut. „Nicht mich sofort sehen! Ich hege die Polizei auf euch, ihr Hunde, wartet nur! Was wollt ihr denn von mir? Ich habe nichts zu leugnen! Ich weiß von gar nichts!“

Nach näher tritt Mutter Tipo Tip an den Tobenden heran. Sie hat ihre Arme bis zu den Ellbogen hochgestreckt und suchet mit ihren braunen, muskulösen Armen ihrem Opfer vor der Nase herum.

„Meinst?“ höhnt sie. „Dann will ich deinem Gedächtnis ein bißchen helfen. ... Du stahlst Kränlein Viola Harrison das Portemonnaie mit dem fünfzigdollarigen und den vielen blühenden Goldstücken! Nächst nicht auf, mein Burche, du weißt, es ist so! Du gabst Frank Williams die Banknote, um den Verdacht auf ihn zu lenken, ihn ins Loch zu kriegen und ihm dann sein Möbel hinwegzunehmen. Du bist ein ganz hundsmiserabler Kerl, Tom Butler, und verdienst deine Strafe. ... Du man los, meine Freunde, tut eure Pflicht!“

Der Kreis der Tom umgebenden handfesten Burthen schließt sich enger. Jeder strempelt seine Arme in die Höhe und droht mit furchterlicher Grimasse, sich auf das Opfer zu stürzen.

Tom beugt und zittert.

Da tritt Nellu, die sich bisher im Hintergrund gehalten, hervor. Sie ist sehr bleich, aber entschlossen.

„Tom, gehhe!“ ruft sie eindringlich mit ihrer tiefen, wohlklingenden Stimme, und es ist, als ob ein Kriegerlagentöse hineinbräche in den ganzen wüsten Raum. „Gehhe — und du bist wieder frei und laßst gehen, wofin du willst. Wenn du aber noch weiter leugnest, behalten wir dich hier — tagelang, monatelang, jahrelang.“

„Behalten wir dich hier — tagelang, monatelang, jahrelang, hahah!“ ruft es im Chor.

Und die Frauen lachen und die Männer heben drohend die Hände.

„Polizei! Polizei!“ kreischt der Gefängelte.

„Still, Tom, still!“ fährt Nellu ernst fort. „Du weißt sehr gut, daß die Polizei sich bis hierher nicht verirrt. Und suchen wird dich hier auch niemand. Du bleibst also unser Gefangener. Du bist ein schlechter Kerl, Tom, und ein pfiffiger Patron dazu. Du hast es fertig gekriegt, das Gericht zu täuschen und würdest es auch fertig kriegen, die arme Anna dazu zu bringen, daß sie dich heiratet. Und inzwischen sitzt der brave Frank im Loch — durch deine Schuld. Volkstimme ist Gottesstimme!“ habe ich einmal irgendwo gelesen. Gut, wir haben uns unter Gericht selbst gemacht. Mutter Tipo Tip ist der oberste Richter, die guten Freunde hier ihr ausführendes Werkzeug. Merk dir das, mein Junge!“

Wie alle Höflichkeit, ist Tom feige und überaus besorgt um sein eigenes teures Leben.

Eine schreckliche Angst packt ihn. Er zittert am ganzen Körper. Anstatt irren seine Augen im Zimmer umher.

„Was — was soll ich tun?“ flüstert er, während seine Hände aneinanderklappern.

„Wein!“

„An — an dann soll ich, anstatt Frank Williams ins Loch?“

„Wie?“

(Fortsetzung folgt.)

Illustriertes Unterhaltungs-Blatt

NR 35 Beilage zu „Neuer Hochheimer Stadtanzeiger“ 1926
Geschäftsstelle: Massenheimerstraße 25

Wolfflüstige NOVELLE VON LENORE PANY.

(Fortsetzung)

Mitte. Ich schähe mir Ihre Herablassung nur zur Ehre. Womit kann ich dienen?“
Ihr spöttischer Ton brachte ihn völlig aus der Fassung.

„Ich möchte versuchen, Ihnen eine etwas bessere Meinung von mir beizubringen“, stieß er hochrot werdend hervor.

Sie zuckte die Schultern. „Wozu das? Bei Menschen, welche für einander nicht existieren, spielt eine Meinung keine Rolle.“

Ihm drohte die Galle überzulaufen. „Wenn auch ich für Sie nicht existiere“, sagte er bebend, „so ist damit noch lange nicht das Gegenteil bewiesen. Es ist wahr, ich habe mich etwas sonderbar bei Ihnen eingeführt. Sie brauchen mich aber deshalb nicht gerade für einen Lummel anzusehen.“

„Tue ich denn das?“ fragte sie harmlos.

„Es scheint so. Wahrscheinlich wissen Sie nicht, daß man einem nervösen Menschen manches zugute halten muß.“

„O doch. Aus diesem Grunde haben ich Ihnen ja bereitwillig Platz gemacht, und meine Schuld ist es gewiß nicht, wenn Ihre Nerven heute neuerdings einen Stoß bekommen haben. Ich habe Sie gewarnt.“

„Doch nur, um mich zu ärgern, wie?“

Sie lachte und tippte mit dem Zeigefinger eine Brotkrume vom Tischtuch.

„Möglich, daß auch Bosheit mit dabei war. Nervöse Menschen sind mir nun einmal ein Grauel.“

„Verbindlichsten Dank. Sie selbst sind also nicht nervös?“

„Gott sei Dank, nein.“

„Ein Beweis dafür, daß Sie sich nicht viel mit Studieren geplagt haben.“

„Im Gegenteil. Ich bin schon seit zwei Jahren Lehrerin. Man sieht es mir nicht an, wahrscheinlich, weil ich so froh dreinschaue.“

Er biß sich bei dieser neuerlichen Anzüglichkeit auf die Lippen.

„Dann ist Ihnen allerdings zu gratulieren“, meinte er, den Blick auf eine aufgespießte Kartoffel heftend.

„Zweifelloos. Wenn ich aber wirklich einmal während des Schuljahres verspüre, wie meine geduldigen Nerven sich zu regen beginnen, dann kuriere ich mich selbst durch Energie und eisernen Willen. Zu einem Arzt würde ich niemals gehen. Die können mir doch nicht helfen.“

„Verzeihung, ich bin Arzt.“

Sie lachte silberhell. „Wirklich? Nun, dann haben Sie wenigstens einmal ein ehrliches Urteil gehört. Sie selbst sind ja ein Beweis für die Ohnmacht Ihrer Kunst.“

„Das wohl nicht. Ich habe erst vor einer Woche mein Doktorat gemacht, und meine Gesundheit ist dadurch naturgemäßerweise angegriffen worden. Deshalb bin ich ja hier, um in Ruhe Genesung zu finden.“

„Und sind nun sehr erbozt über die Unruhe, der Sie durch mich ausgefetzt sind?“ neckte sie.

Er zerknüllte die Serviette, während er ihren Blick vermied. „Ich weiß selbst nicht, wie es kommt, daß ich nicht zu Frieden gelange. Es stört mich eigentlich niemand hier, ich höre nichts als den Gesang der Vögel und das Rauschen im Walde, sehe nichts als die Sonne und kühnendes Grün. Und doch bin ich weit entfernt von Zufriedenheit.“

Als ich gestern zum Beispiel im Grase lag, da meinte ich alle Augenblicke Ihr Kleid durch die Bäume schimmern zu sehen, und, ob Sie es nun glauben oder nicht, es machte mich ganz nervös.“

Fräulein Balder biß wuchtig in ihr Brot. „So gehen Sie doch fort von hier, wenn Ihnen die Frauenkleider so sehr auf die Nerven fallen.“



Das Eisenbahnunglück bei Freising

Nachdem das schwere Eisenbahnunglück in München noch in aller Erinnerung ist, entgleiste vorlechte Woche ein von Regensburg nach München fahrender beschleunigter Personenzug vor der Einfahrt in die Station Langenbach bei Freising. Dabei wurden 14 Reisende getötet, 7 schwer und 20 leicht verletzt. [Kreiser & Co.]

Erstochen hob er den Kopf. „Fortgehen soll ich?“

„Ich würde Ihnen entschieden dazu raten.“

„Es gefällt mir aber sehr gut hier und wird mir gewiß nirgends mehr so gut gefallen. Auch habe ich schon den ganzen Monat vorausbezahlt“, schloß er eifrig.

„Ach so, da müssen Sie natürlich aushalten. Nun, vielleicht gewöhnen Sie sich noch an die unangenehme Nachbarschaft. Ich habe übrigens schon zwei Tage nicht gesungen, aus Rücksicht für — meine Ohren. Das Fensterzuschlagen vertrage ich nämlich nicht, trotzdem ich nicht nervös bin.“

Doktor Stauffen wurde dunkelrot. „Sie haben ein vortreffliches Gedächtnis für meine Unarten, Fräulein Balder. Ich hoffe, Sie verzeihen mir und singen wieder.“

„Verzeihen ja, singen nein.“

„Wenn ich Sie aber recht herzlich darum bitte?“

„Auch dann nicht. Ich habe auch eigenen Willen zuweisen.“

„Das habe ich bereits gemerkt. Sie hätten sonst meine durch Frau Stoll übermittelte Bitte nicht so brüst abgelehnt.“

„Wegen des gemeinsamen Mittagessens? Nun, das geschah doch lediglich in Ihrem Interesse.“

„Ja, aber Frau Stoll hat mir so viel vorgejammert wegen der vielen Arbeit und der Mühe des zweimaligen Abteilens, daß ich es für Christenpflicht halte, die geplagte Frau ein wenig zu entlasten.“

„Wenn Sie meinen. Wie ich sehe, essen Sie sehr schnell, werden also Ihr Penum rasch genug bewältigt haben. Eine halbe Stunde Ruhe kann auch einem kranken Menschen nicht schaden.“

„Fräulein Balder...“

Ohne auf ihn zu achten, zog sie ihre Uhr. „Schon halb eins, und um zwei Uhr beginnt in G. das Konzert. Ich muß mich sputen.“

„Sie wollen hinuntergehen?“

„Ja, ich möchte mir zur Abwechslung ein bißchen Musik und Geselligkeit leisten. Wenn man dann heimkommt, schmeckt die köstliche Einsamkeit doppelt süß.“

Doktor Stauffen rückte unruhig hin und her. „Allein, ganz allein sollten Sie nicht gehen“, meinte er warnend.

„Warum nicht? Die Gegend hier ist vollkommen sicher, und längstens um sechs Uhr bin ich schon wieder auf dem Heimweg.“

„Um sechs Uhr dunkelt es im Walde bereits.“

„Tut nichts, ich habe keine Angst.“

„Sie würden mir also nicht gestatten, Sie abzuholen und heimzubegleiten?“

Heftig abwehrend warf sie das Haupt zurück. „Unter keinen Umständen. Man soll seinen Mitmenschen nicht mehr als nötig quälen.“

„Aber ich...“

„Mahlzeit, Herr Doktor.“ So rasch, daß er kaum Zeit zum Grüßen fand, war sie davon.

Langsam schob der Doktor seine Serviette in den Reifen, und als Frau Stoll jetzt abzuräumen kam, blickte er sie forschend an.

„Sind Sie sicher, Frau Stoll, daß eine junge Dame allein den Wald hinuntergehen kann, ohne eine unliebsame Begegnung fürchten zu müssen?“

Sie bejahte. „Ganz sicher, Herr Doktor. Solange ich denken kann, hat man hier von einem Überfall nichts gehört. Sie brauchen sich wegen des Fräuleins nicht zu sorgen, die hat Mut wie ein Mann.“

„Sorge ich mich denn?“ fuhr er auf. „Fräulein Balder wird ja wissen, was sie zu tun hat. Ein kleines Kind ist sie doch nicht mehr.“ Damit nahm er seinen Hut und verschwand.

Gegen vier Uhr strebte auch er dem Walde zu. Dabei mußte er unwillkürlich an Fräulein Balder denken, welche nun wohl bald den Heimweg antreten würde. Eigentlich war es doch ein wenig kühn von ihr, so mutterseelenallein... Er stieß mit dem Schirm die braune Erde auf und überlegte. Wenn er seinen Spaziergang bis dahin ausdehnte, wo der Aufstieg begann, und ohne daß sie es wußte, hinter ihr herging? Die Idee gefiel ihm. Sofort begann er rascher auszuspringen, und als er nach einstündiger Wanderung unten anlangte, warf er sich nahe dem Weg in das kühle Grün und wartete. Keine Menschenseele war ihm begegnet. Um so größer erschien ihm die Notwendigkeit, einer jungen Dame Schutz angedeihen zu lassen.

Nach einer guten Weile hörte er leichte Schritte, und gedrückt durch das Gebüsch, erkannte er Fräulein Balder, welche heute ganz weiß gekleidet war. Er ließ ihr ein Stück Vorsprung und ging dann, sich dicht an den Wegrand haltend, hinter ihr her, kein anderes Ziel vor Augen als ihr weißes Kleid und den großen Strohhut, von welchem die künstlichen Primeln unermüdlich nickten und grüßten. An einer Biegung des

Weges blieb sie plötzlich stehen und blickte zurück. Hastig drückte er sich an einen Baum. Sie schien ihn auch nicht bemerkt zu haben. Während sie stillstand und sich mit dem Taschentuch Kühlung zuschaffelte, lag auf ihrem jugendfrischen Gesicht der Abglanz der Freude, welche die herrliche Natur ihr bereitete. Langsam wandte sie sich wieder zum Gehen. Langsam folgte er ihr. —

„Haben Sie den Herrn Doktor nicht begegnet?“ fragte Frau Stoll, als Fräulein Balder zu ihr in die Küche trat, ehe sie sich ins Speisezimmer verfügte. „Er ist gleich nach Ihnen heimgekommen.“

Die Lehrerin lächelte. „Nein, ich habe ihn nicht begegnet. Ist der Herr Doktor schon drin?“

„Schon eine ganze Weile. Er will aber mit dem Essen nicht anfangen, bis Sie da sind. Ich glaube — sie deutete mit dem Zeigefinger nach der Stiege — „er ist ein bißchen mehr als nervös.“

Wieder lächelte Fräulein Balder. Mit der unbefangenen Miene von der Welt erschien sie gleich darauf bei Tisch.

„Abend, Herr Doktor. Waren Sie auch fort?“

„Ein wenig, ja“, versetzte er ausweichend. „Wie haben Sie sich unterhalten?“

„Oh, sehr gut. Das Konzert war wundervoll. Lauter Wagner und Mozart, meine Lieblinge.“ Sie neigte sich halb über den Tisch und lachte ihn schalkhaft an. „Ich danke übrigens sehr für Ihre Begleitung, Herr Doktor.“

Ihm fiel das Messer aus der Hand. „Sie haben mich gesehen?“ fragte er, ganz blaß vor Schreck.

„Ja, ich habe mervwürdig gute Augen. Vielleicht aber hätte ich Sie doch nicht bemerkt, wenn Sie nicht in dem Moment, als ich mich umwandte, Ihren weißen Hut so ostentativ vors Gesicht gehalten hätten.“

Er lachte verlegen. „Was Ihnen als neuerlicher Beweis meiner Schwerfälligkeit dient, nicht wahr?“

„O was dies betrifft! Wer von uns hat nicht schon in seinem Leben den Kopf in den Sand gesteckt und sich dann seines Unverstandes geschämt? Eine so diskrete Begleitung läßt man sich übrigens gerne gefallen. Es gibt schwerlich einen besseren Schutz für eine Dame, als einen Mann, der sich vor dem weiblichen Geschlecht fürchtet wie Sie, Herr Doktor.“

„Fürchtet?“ Auf seinen Wangen erschienen zwei rote Flecken.

(Schluß folgt)



Das Glaserhäusle in Meersburg a. Bodensee, das der bekannte Philosoph Friedrich Mauthner während seiner letzten Lebensjahre bewohnte, soll versteigert werden. [Phototyp]



Verfassungsfeier in Berlin

Der Reichspräsident verläßt nach der Feier mit den Ministern und Mitgliedern des Reichstages das Reichstagsgebäude. [Reystone, Dlew & Co.]

Sommerfäden

Von M. Kneschte-Schöna u. (Nachdr. verb.)

Wie der Herbst mit seinen dichten Nebelschleiern die Welt einhüllt, um sie für den Winterschlaf vorzubereiten, werden wir an schönen Tagen auf unsern Spaziergängen von einem andern feinen Gespinnst umflattert, das so hauchdünn und seidig ist, als stamme es aus dem Feenreiche. Von allen Bäumen flattern diese silberglänzenden Fäden herab, umspinnen die Sträucher und Wiesen, den kletternden Efeu und Wein und lassen die in ihnen sich fangenden Taupertchen im Sonnenschein auffunkeln wie kostliche Diamanten. Ein kühner Luftpilot, ein winziges Spinnlein ist's, das uns diese letzten Grüße des scheidenden Sommers zuflattern läßt. Es gehört zum Geschlecht der Luchs-, Kreuz-, Krabben- und Weberspinnen, ist, weil ganz farblos, dem Auge kaum erkennbar und lebt auf Feldern und Wiesen. Auf den Fäden, die aus ihren Spinnwarzen hervorschießen, treten die Tierlein die kühnsten Luftstreifen an und lassen sich vom Winde in die weite Welt



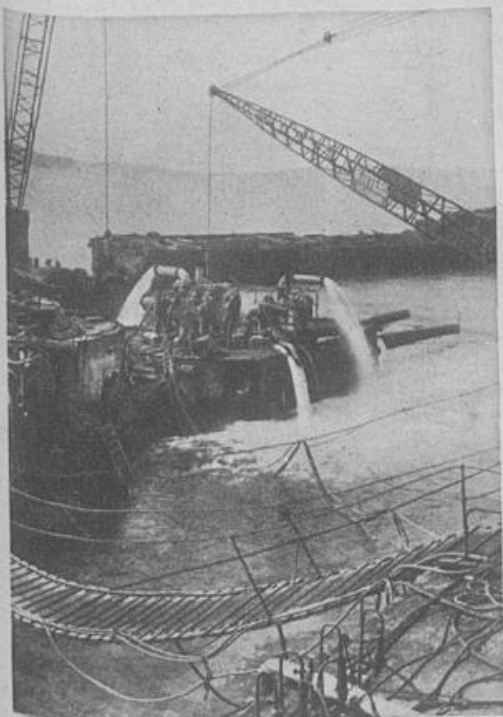
hin-austreiders in

Zum 30. Todestag
Otto Lilienthals

Gedächtnisfeier am Lilienthalbühl in
Lichterfelde, bei der Major v. Kehler
die Gedenkrede hielt. [Große]

ben. Bleibt der Faden einmal an Baumästen, Fahnenstangen usw. hängen, so steigt der kleine Pilot hurtig aus und macht es ganz wie andere Luftschiffer, d.h. er läßt sein Fahrzeug nicht etwa im Stich, sondern rettet davon, was zu retten ist. Mit einer ganz unglaublichen Geschwindigkeit rollt er mit den winzigen Füßchen den dünnen Fäden zu einem Bäuschchen zusammen und läßt sich damit

den süddeutschen Berggländern viel genannt. Reizvolle Märchen sind im Schwange darüber, und man schreibt den hauchzarten Geweben allerlei Heilwirkungen zu. Vor allem sollen sie die Macht haben, das Blut zu stillen, weshalb sie auf dem Lande und im Gebirge, wo Verletzungen an der Tagesordnung sind und ärztliche Hilfe ja selten schnell zur Hand ist, in hohen Ehren stehen. Immer, wenn uns diese zarten Fäden umspinnen, lösen sie Wehmut in uns aus, denn sie mahnen uns, daß die Herrlichkeit des Sommers vorüber ist und der Herbst und Winter vor der Tür stehen.



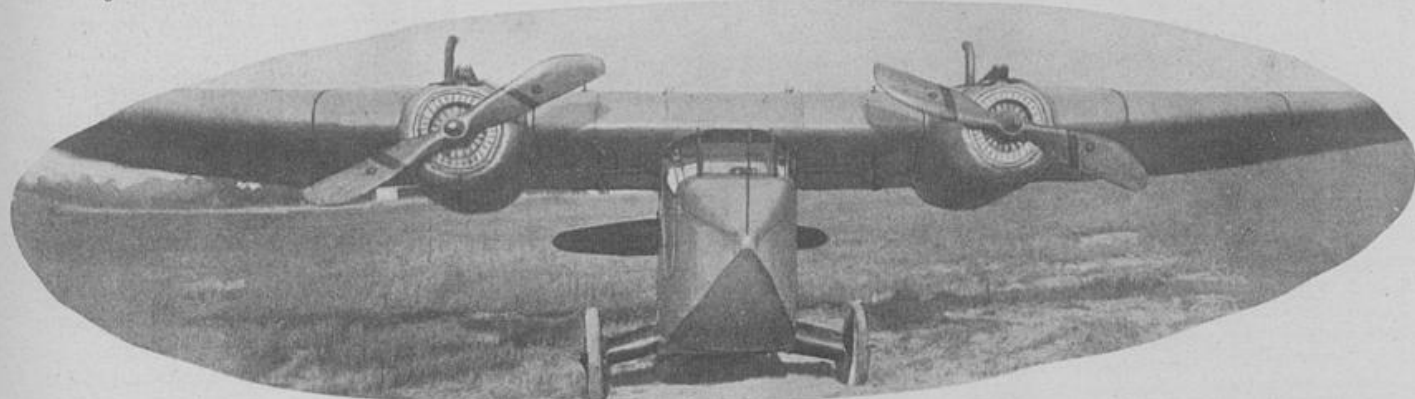
Gebung des Panzerkreuzers Hindenburg
Der vor 6 Jahren von den Deutschen bei Scapa Flow versenkte Panzerkreuzer Hindenburg wurde jetzt gehoben; der Kreuzer soll verschrottet werden. [Wolter]

langsam und sicher zu Boden sinken, um dann unermüdlich einen neuen Faden zu spinnen und eine neue Luftreise damit anzutreten.



Zum 100-jährigen Bestehen des Seebades Helgoland

Die erste Helgoländer Badelabine im hist. Festzug. [Photother]



Erhöhte Flugsicherheit

Neuer Typ eines Passagier-Flugzeuges, der so konstruiert ist, daß bei Abstellen des einen Motors der Apparat trotz des Drehmomentes des andern Motors mit Hilfe eines großen besonders ausgeglichenen Seitenruders geradeaus weiterfliegen kann, wodurch besondere Betriebssicherheit gewährleistet ist. [Graubens]

Der Flaschenkönig

Donnersteile

In Nord- und Süddeutschland hat der Volksmund die aus der vorgeschichtlichen Zeit gefundenen Steinbeile „Donnerärte“ oder „Donnerkeile“ genannt. Es knüpft sich daran der Aberglaube, daß diese Keile von Donar, dem altgermanischen Gewittergott, oder auch vom Donner und Blitz als „Blitzsteine“ zur Erde und tief in den Boden hineingeschleudert wurden. Nach dem Volksglauben wachsen sie dann allmählich wieder an die Erdoberfläche empor und sind wirksame Heilmittel gegen Viehkrankheiten. Sie werden darum auch häufig unter den Schwellen der Viehfälle eingegraben oder sonstwo im Stalle untergebracht, um ihren schützenden Zauber auszuüben.



Mißverstanden

Richter: „Wie ist Ihr Alter?“

Angellagerter: „Mein Alter ist ein ganz guter Kerl!“

— A. (zu einem Bekannten): Wie finden Sie diese Zigarre? Wenn Sie 1000 Ringhüllen derselben an die Fabrik einsenden, erhalten Sie dafür ein Grammophon zum Geschenk.“ — B.: „Wollte ich 1000 Stück dieser Sorte rauchen, dann hätte ich kein Grammophon mehr nötig, sondern nur noch einen Grabstein.“

Schweinskoteletten mit Mohrrüben

6 Personen. 2 Stunden. 6 Scheiben nicht zu dicke Koteletten werden mit Pfeffer und Salz bestreut, in Mehl gewendet, in einer Kasserolle fest aufeinander gelegt und mit wenig Wasser aufs Feuer gestellt. Inzwischen hat man ungefähr 1 Pfd. Mohrrüben geschält, die dicke Stifte geschnitten und legt sie nebst etwas gehackter Petersilie rings um die Koteletten. Zuletzt fügt man noch einen Suppenteller voll Kartoffelscheiben bei, sowie 2 in etwas kochendem Wasser aufgelöste Maggis Fleischbrühwürfel. Wenn Fleisch, Rüben und Kartoffeln gar sind, wird das Gericht abgeschmeckt und noch mit $\frac{1}{2}$ Eßlöffel feingehackter Petersilie gewürzt und angerichtet.

Eigeltb

kann man recht gelb aussehend bekommen, wenn man ihm etwas Salz beim Quirlen hinzusetzt und es einige Stunden hinstellt. Man wird über die auffallende Änderung der Farbe erstaunt sein.

Auf der Hochzeitsreise

Er (im Auto zu seiner jungen Frau): „Jetzt wollen wir aber vernünftig sein und uns nur alle 5 Kilometer einen Ruck geben.“ — Sie: „Gut, aber dann laß mich steuern. Du fährst so langsam.“

Bedenkliche Zustimmung

Weinwirt: „Bei dem Wein seß' ich zu
— glauben Sie?“ — Kunde: „Gewiß; den
Sprit hab' ich gleich rausgeschmeckt.“

Fatal

Er: „Wie, du willst die Köchin schon nach vierzehn Tagen wieder fortschicken?“ —
Sie: „Ich muß es, denn alles, was ich nicht zu kochen verstehe, kann sie auch nicht.“

Wäpfel

Der böse Knecht zieht oft mit Kraft
Am M... des G..., wenn f... er um nicht schafft.

Figurenrätsel.

A	A	A	A	A	B	B	E	E	E	E
E		F		G		G		G		I
I		I		I		I		L		L
M		N		N		N		N		N
O		O		O		R		R		R
R	R	T	T	T	T	T	U	U	W	W

Die Buchstaben sind so zu ordnen, daß die beiden wagrechten Reihen je den Namen eines bekannten Dirigenten ergeben. Die senkrechten Reihen bedeuten: 1. Komponist, 2. Stadt in Italien, 3. Stadt in Finnland, 4. Schlange, 5. Stadt in Schlessen, 6. Sportmann.

Versteckrätsel

Tübingen — Zaunvogel — Herzblut — Trag-
tier — Licht — Chablis — Hausgenosse —
Lastwagen — Stundenglas — Ludwig —
Zolldienst — Lesebuch — Abendstern —
Westerwald — Quartal — Genua

Jedem der vorstehenden Wörter sind 3, dem letzten 2 zusammenhängende Buchstaben zu entnehmen. Aneinandergerelht ergeben diese Buchstaben den Wahlspruch Ulrich von Hutten's.

Rösselprung

	fern-		be	in		in	
mag	lie-	freud	schost	der	süß	hält	steht
und	treu	auch	tob	nug	wie	ju-	und
die	doch	ge-	stark	und	der	und	auch
wie	leid	zu-	sen	men	zu	hob	gend-
noch	ist	flam-	nle	wie	wel-	sie	schlim-
men	gold	alter	sam-	prel-	ihren	zeit	sen
	in	wohl	ted	im	o	me-	

Viersilbig

Am fernsten Osten schon seit alten Zeiten,
Die Ein und Zwei, die Drei und Vier bereiten.
Doch nur dem Reichen kann allein es glücken,
Das Ganze zu erwerben, um sein Heim zu schmücken.
Auflösung folgt in nächster Nummer.

Schachlöserliste

Haupt, Schenck, Delningen (Gopp.), zu Nr. 52.
S. Vater, Unterbarnsbach, zu Nr. 53, 54
55 und 56. St.-Rat Maltz, Ellbogen, zu Nr. 53.
Rothke l. Ca., R. Ober, Brihl b. Schweningen
und M. Gremlich, Mannheim, zu Nr. 55. S. Lauffer
und J. Rammeler, Kirchheim u. T., zu Nr. 54
54 und 55. Anna Bernsdorf, Bonn, zu Nr. 56.
M. Altweger, Schwelzer, zu Nr. 55. Pfarrer Sommer
Schilling, zu Nr. 55 und 56. Professor Sommer
mann, An.-Richterfelde, b. Gailer, Merzig, in
Rufstede, Weismberg l. Ca., Major Zuer in
Wabingen a. F., und Hugo Eitllhammer, Witt
statt, zu Nr. 56. R. Ploch, Giesinghen, zu Nr. 57.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Des geographischen Suchrätsele:
1. Mosel, 2. Arno, 3. Neisse, 4. Nedar, 5. Harz,
6. Elbe, 7. Har, 8. Main. — Mannheim.

Des Silbernrätfels:

Des Silberräffels:
1. Gulasch, 2. Etba, 3. Nathanael, 4. Etzel,
5. Radeberg, 6. Auster, 7. Lucia, 8. Frithjof,
9. Edom, 10. Lotto, 11. Dattel, 12. Monat,
13. Ammoniak, 14. Renomme. —
marschall Graf Roltte.

Des Buchstabenverständes:

2311benbruch.

Verantwortl. Schriftleitung von Ernst Pfeiffer,
Offsetrotationsdruck von
Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.